

Neue Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-spaltige Komposition oberer oder unterer Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite pro 4-spaltige Komposition oberer oder unterer Raum 25 Kop. — Reklamen: 60 Kop. pro Zeile oberer oder unterer Raum. — Inserate werden durch alle Anzeigen-Veranstaltungen des An- u. Aufh. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich bestimmt wird, bleiben unbenutzt.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Nr. 516.

Montag, den (29. Oktober) 11. November 1912.

11. Jahrgang.

Konzertsaal (Dzielnia 18)

Konzert der berühmten Sängerin
Nastasia Dmitriewna

Wialcewa

unter Mitwirkung von
A. K. Askoczenski
(Tenor),
B. A. Mezencow
(Bariton)
und **A. W. Taskin** (Klavier).

Billets verkauft die Kasse des Konzertsalles von 11—2 und 4—8 abends. 14595

Restaurant Hotel Mannteuffel

täglich frisch: **Holländische Austern!**

J. Petrykowski.

URANIA Varieté-Theater
Kgl. grand. Familien-Varieté-Vorstellungen
Am 1. u. 15. jeden Monats neue Artisten
und neue Opern. — Gegenwärtiges Programm im Anhang.

Mode-Salon
M-me Iréne
Dzielnia-Straße Nr. 1
Telephon 18-01. Telephon 18-01.

Dr. B. REJT
aus dem Auslande zurückgekehrt.
Credna-Straße Nr. 5.
Spezialist für Haut-, Haar-, venerische Krankheiten u. Kosmetik.
Behandlung nach G. H. S. (1907) und G. H. S. (1912) intravenöse, Resonanz- und Elektricität (Elektricität und Vibrations-Massage).
Beratung von 9—1 und 4—8. Sonntags von 9—2.

Dr. R. Skibiński
ist zurückgekehrt.
Dzielnia Nr. 30. 14699

11. November.
Sonnen-Aufgang 7 u. 16 M. | Mond-Aufgang 10 u. 35 M.
Sonnen-Untergang 4 u. 12 | Mond-Untergang 4 u. 55 M.
Gedenk- und denkwürdige Tage.
1870 Gefecht bei Montebellard. 1860 König Viktor Emanuel III. 1847 Johann Diefenbach zu Berlin. Ver. Burg. 1813 Uebergabe von Dresden. 1781 Ausweisung der Katholiken aus Salzburg.

Zum Aufenthalt
Ihrer Kaiserlichen Majestäten
in Spala.

P. Spala, 10. November. (Offiziell.)
Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes. Am Sonntag, den 10. November, fand in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers ein feierlicher Gottesdienst statt. An dem Gottesdienste nahmen teil: S. K. H. der Großfürst Nikolajewitsch, der Minister des Kaiserlichen Hofes, die Personen der Suite, und die in Spala wohnhaften Beamten sowie der Warschauer General-Gouverneur General-Adjutant Skalon, sein Gehilfe General-Leutnant Wihoff, die Gouverneure von Petrikau und Radom Kammerherren Saczewski und Sasjadko, der Chef der besonderen Gardekavallerie-Brigade der Suite General-Major Koop, der Kommandeur des Polynischen Leibgarderegiments General-Major Kurbin, die Kommandeure und Offiziere des Leibgarde-Manenregiments Seiner Majestät des Kaisers, des Grodnauer Leibgarde-Husarenregiments, des kombinierten Bataillons der dritten Garde-Infanteriedivision und des dritten Uralischen Kosakenregiments. Nach dem Gottesdienste fand ein Allerhöchster Frühstück statt, zu dem alle Personen geladen waren, die dem Gottesdienste beigewohnt hatten. Während des Frühstücks spielte das Blasorchester des Grodnauer Leibgarde-Husarenregiments.

KAKAO
Als bestes Nahrungsmittel und Genussmittel ist wohl kein anderes bekannt. Der Preis richtet sich nach der Güte der Rohstoffe. — Wünschen Sie ein recht ausgezeichnetes, qualitativ reines und wohl schmeckendes Produkt, so kaufen Sie das nach holländischer Art bereitete, so empfehle ich einen Versuch mit meinem garantiert reinen feinsten Kakao-Pulver zu Nr. 125 u. Nr. 130 pro 1/2 Kilo, zu machen. — Aufstellung von 4 1/2 Kilo pro Kilo.
Collo m. Netto 11 Kilo, netto Nr. 11.25 - Nr. 3.47
Nr. 6 | Nr. 13.50 - Nr. 4.17
Der dort von der Post zu ergebende Zoll auf 4 1/2 Kilo beträgt 2 1/2 Mark, sowie
kostet bei direktem Bezug v. mir Nr. 1 ca. 60 K. dort, wenn die Befreiung vorher erfolgt.
LUDWIG STEINHOFF, Hamburg
Kakao-Export-Gesellschaft.
Eigene Fabrikation.

Zur Erkrankung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Sjasarewitsch Thronfolgers.

(Offizielle Mitteilung.)
Petersburg, (P. L. = M.) Offizielle Bulletin über den Gesundheitszustand Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers vom 10. November um 7 Uhr abends: Die gute Laune Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers hält an. Die Geschwulst verkleinert sich nur sehr langsam. Die Temperatur war gestern am Morgen 36.8, am Abend — 36.6; heute — am Morgen — 36.6, am Abend — 37.3; der Puls war am Morgen — 108 und 112, am Abend — 104 und 120. Gezeichnet: Leib-Physiater Kaufsch, Leib-Medikus G. Botkin, Ehren Leib-Medikus S. Dstrogorski.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.
Ein Monsterprozess. 298 Angeklagte (280 davon sind im Gerichtssaal anwesend.) 200 Mann Zeugen. Außer diesen noch viele Zeugen, die nicht erschienen sind. Rechnet man die Richter und die Verteidiger hinzu, so figurieren in dem Prozess aktiv über 600 Mann! — Solch ein Monsterprozess begann am 28. Oktober im Großen Katharinenaal in Moskau. Die Angeklagten sind ihrer Vergehen nach in drei Gruppen geteilt. Zur ersten Gruppe gehören sechs Mann: Ärzte und Beamte der Smolensker Medizinalabteilung. Zur zweiten Gruppe gehören acht Mann: Zahnärzte und deren Agenten. Zur dritten Gruppe gehören 284 Angeklagte: Juden, die das Wohnrecht außerhalb des Aufstellungsrays, im ganzen Reich, erlangen wollten. Die Verbrechen, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, bestehen in folgendem: Einige Smolensker Zahnärzte (die Angeklagten der zweiten Gruppe) stellten den Angeklagten der dritten Gruppe für eine bestimmte Zahlung, n. 450 Rbl., Dentistenzeugnisse aus. Zu diesen Zeugnissen gesellten die Angeklagten der ersten Gruppe, ebenfalls gegen Zahlung, gefälschte Bescheinigungen der Medizinalabteilung darüber, daß die Vorweiser dieser Zeugnisse das Recht haben, sich einer Prüfung zur Erlangung des Grades eines Dentisten an der Universität zu unterziehen. Die Angeklagten der dritten Gruppe ließen sich mit diesen gefälschten Zeugnissen und Bescheinigungen an der Universität, weiß in Kiew und Charlow, examinieren, bestanden in den meisten Fällen die Prüfung und erhielten auf diese das Wohnrecht für ganz Rußland. — Der Chef der Kiewer Geheimpolizei Substschewski kam dem Treiben der Angeklagten zufällig auf die Spur, und so entstand dieser Monsterprozess. Im Prozess figurieren die besten Advokaten Ruß-

lands als Verteidiger: Karabtschewski, Maklaw, Grusenberg, Goldstein und viele andere. Der Prozess wird einige Wochen in Anspruch nehmen. Sfaratow. Zum Golddiebstahl in Sfaratowischen Kontor der Staatsbank wird in den Sfaratowischen Blättern berichtet, daß der Chef des Kontors B. M. Tanfow dem Prokurateur des Sfaratowischen Bezirksgerichts den Hauptkassierer D. B. Kiparissow zur gerichtlicher Belangung wegen Veruntreuungen im Dienste überwiesen hat. — In der Wohnung Kiparissows wurde eine sehr eingehende Hausfuchung vorgenommen, die jedoch, wie es heißt, ergebnislos verliefen ist. — Der Kassierer Herr Kiparissow hat, wie der Star. Westm. angibt, sein Vermögen und seine Eigenschaften auf den Namen seiner Frau übertragen. Im Dorfe Pristanowo besitzt er ein eigenes Haus, in der Nähe der Dörfer Scharapowka und Sostimowka größere Landparzellen. Der ganze Besitzstand wird auf 30—40,000 Rbl. eingeschätzt. — Das Gerücht, Kiparissow habe vor wenigen Jahren eine bedeutende Erbschaft gemacht, bestätigt sich nicht. Bei der Bank nachstehenden Personen hat sich übrigens die übrigens die Ueberzeugung gebildet, daß nicht Kiparissow allein an der Entwendung der Goldmünzen beteiligt sei, sondern noch jemand. Kiparissow liegt übrigens zurzeit hoffnungslos krank im Hospital darnieder.

Chronik und Lokales.

Veträgerische Zahlungseinstellungen.
Daß den unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches und den primitiven Handelsformen sowie der bekannten Abwesenheit von Eigentumsstreupel sind Zahlungseinstellungen von jeher eine der unliebsamen Begleiterscheinungen unseres Wirtschaftslebens gewesen. Man nahm sie als Selbstverständlichkeiten hin und machte nicht einmal den Versuch, sie objektiv auf ihren Charakter zu prüfen. Hierzu fehlten und fehlen zum Teil auch noch jetzt die Vorbedingungen, vor allem eine brauchbare, rasch und zuverlässig arbeitende Handelsstatistik und der enge Zusammenschluß der Industriellen und Großfirmen zwecks gemeinsamer Vertretung ihrer Interessen. Man tappte in dieser Beziehung völlig im Dunkeln und man schrieb die Zahlungseinstellungen zum größten Teil den häufigen Mißernten und in geringem Maße der Gepslogtheit der „Einladung zu einem gläsernen See“ zu. Die Zahl der Zahlungseinstellungen hat sich jedoch gerade in den letzten, von drei guten Ernten begünstigten Jahren so enorm stark vergrößert, daß die Fabriken und Großfirmen stutzig werden und von der bisher eingehaltene Annahme abgehen müssen, daß nur Mißernten die zahlreichen Handelskatastrophen verschulden können. Der Moskauer Fabrikanten-Verein hat sich ganz besonders eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt; er hat einen Zettelkatalog der Bankrotteure angelegt, die Daten statistisch verarbeitet, Enqueteen veranstaltet und dann den Kampf mit den Zahlungseinstellungen entriert. Dieser Kampf wird mit Eifer fortgesetzt, doch stoßen die Interessenten auf vielfache Hindernisse, die zu überwinden nicht in ihrer Gewalt liegt. Wenn die vom Moskauer Fabrikanten-Verein gesammelten Daten vorläufig auch noch lückenhaft sind, so ergibt sich doch zur Evidenz, daß die Zahlungseinstellungen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit Mißernten nichts zu tun haben, sondern auf unkontrollierte Mißernten zurückzuführen sind. Eine im September d. J. vom Moskauer Fabrikanten-Verein veranstaltete Umfrage ergibt nach der „Pet. Ztg.“ als Generalresultat die Meinung, daß der wesentliche Grund der Zahlungseinstellungen der Wunsch ist, sich auf Kosten der Fabrikanten zu bereichern. Dieser Wunsch entspringt aus der laien Skizze der handelsstreibenden Kreise. Man betrachtet den Bankrotteur nicht als einen Gebrauchtmarkt, sondern als einen geliebten Macher, der es versteht, sein Schicksal ins Trockene zu bringen. Nicht weit vom Ziele trifft wohl auch die Annahme, daß die gerade im laufenden Jahre zu verzeichnende Zunahme der Zahl der Zahlungseinstellungen dadurch bewirkt werde, daß man noch vor Jahresabschluss die sich bietenden Möglichkeiten auszunutzen suche, denn man ist überzeugt, daß die Vermählungen um Kreditfähigkeit allendlich doch von Erfolg gekrönt sein werden. Die Umfrage weist auch auf die Mittel hin, die erforderlich sind, um diesem einseitigen Kulturstandes unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Vor allen Dingen ist durchgreifende Reform unseres total veralteten und völlig unbrauchbaren Handelsstatistik erforderlich. Die bestehenden Bestimmungen sind so lückenhaft, daß sie nicht imstande sein können, Mißernten vorzubeugen oder auch nur einzuschänken. In der Tat finden in unserer Handelsgesetzgebung, die in Westeuropa schwer geahndet werden, nicht einmal Erwähnung. Vor allen Dingen ist der Kredit ganz unzureichend gesichert. In dieser Be-

ziehung könnte auch ein rationell organisiertes Netz von Auskunfteien von großem praktischem Nutzen sein. Freilich hat man bei uns vor Auskunfteien eine große Scheu, die wohl auf das niedrige kulturelle Niveau des Gros der Kaufmannschaft zurückzuführen ist. Die Hebung des Niveaus durch Gründung von Handelsschulen ist eine der dringendsten und wesentlichsten Verpflichtungen der russischen Kaufmannschaft. **Grün in Grün.** Da tropft es und plätscht es, da rieselt und gurgelt es, ohne Ende ringsum und eine graue Wolke jagt die andere und der Wind bläst aus West unermüdlich, morgens und abends und heute wie gestern. Das sind Geduldsprobenzeiten! Da heißt es, alle Gleichmut in sich zusammennehmen, um den guten Humor nicht zu verlieren. **Du dich und laß' vorübergehn.** Das Wetter will seinen Willen hart sagt das alte Sprichwort, aber das hat wohl mehr an ein Donnerwetter gedacht, das zwar auch auf schwarzen Wolken geritten kommt und gewaltigen Sturm und Wasserplankung macht, das aber doch auch auf Sturmflügeln wieder davonfaht. Und in einer Stunde oder zwei kann alles erledigt sein. Aber dieses dauernde, unermüdliche, unabsehbare, graue, schmutzige Schnee-Regenwetter, das ist das eigentlich Schlimme und Schwere und schließlich Un-erträglich. Das sind die Tage, in denen wir so red den Sünden und meinen: nur fort aus diesen trübseligen Geriefen, dieser kalten Käse, dieser ewigen langweiligen drückenden Dämmerung! Wenn es nur immer so leicht ginge mit dem Davonfahren! Ja, dann könnte es auch heute wieder Wälderwanderungen geben wie anno dazumal, als noch einfach ganze Nationen Kind und Kegel, Saß und Pack auf die Ochsenkarren luden und auf und davon zogen, wohin ihre Sehnsucht sie lockte. Das waren gerade die germanischen Ahnen, die es so machten und von ihrer Wanderlust, Abenteuerfreude und Sonnensucht lebt doch auch uns noch viel im Blute. Nur daß jetzt die Menschen so viel mehr und die Straßen zwar besser, aber enger geworden sind. So müssen wir's halt in uns verarbeiten un-kräftigen und regnen lassen. Wenn das große Unglück ins Leben einbricht, wenn des Menschen ganze sittliche Kraft für einen bitteren Augenblick eingeklinkt werden muß, wenn es gilt, die heißen Schlachten des Lebens tapfer zu schlagen, da ist noch Stolz und Freude oder doch Ernst und Größe dabei. Da richtet sich einer wohl straf und trotzig auf, denn man es sonst nicht zugehört hätte. Aber die kleinen dauernden Misere, die langweiligen ärgerlichen Alltäglichkeiten, so gerade diese ewig rieselnden, tropfenden, plätschernden Regentage des Daseins zu tragen, das ist die rechte Kunst, in der sich unsere Geduld erproben muß. Das wußte Friedrich Theodor Wihser, als er seinen „Auch einer“ schrieb: Das „Moralische versteht sich von selbst“, wenn nur dieser gräßliche etelhafte dauernde Schnupfen nicht wäre! Und Aphrodite, die Spitteler in seinem genial-humoristischen „Olympischen Frühling“ stolz und schön zur Erde niedersteigen läßt, begräbt schließlich auch ihre ganze Göttlichkeit in einen Haufen Stroh, nachdem sie so ein recht ergebnis-ausdauerndes irdisches Regengeplanisch miterlebt hat. Und doch geht schließlich auch das vorbei und die Regel vom „Du dich!“ paßt auch hier noch. Oder besser: „Mach' dir nichts daraus!“ zieh' die wasser-dichten Stiefel an und dann tapfer durch den Schmutz! Einmal muß er ja ein Ende nehmen! Und der Humor ist der beste Regenschirm, wenn uns das Leben einmal gar zu ausgiebig mit grauen langweiligen Alltäglichkeiten begießt. Darum nicht nur immer in den großen moralischen „Selbstverständlichkeiten“ schwelgen, sondern gerade auch dem kleinen Ungeziefer seinen Mann stehen! Das ist auch eine Leistung und das ist auch eines Lebens wert, wenn jemand die mutige Laune hochhält, wo andere müde den Kopf hängen lassen wollen. „Auch einer“ der sich von Kleinigkeiten unterlegen läßt, hat eben doch sehr seine Schwächen. Für das große Heldentum, das ihm „selbstverständlich“ ist, findet sich nicht so alle Tage eine gute Gelegenheit. Aber Regen und Leger gibt es viel auf Erden. Und wer das aushält, und anderen darüber weghilft, der — nun, der ist eben „auch einer“, nämlich ein Lopperer in seiner Art. **Martini** (11. November). Martini ist der fetter Martingangs wegen mehr bekannt, als wegen seiner etwaigen Einsätze auf die Witterung. In letzterer Beziehung ist wenig von Martini zu sagen, nur soviel, daß bewölkter Himmel an diesem Tage einen mittleren, beständigen Winter ansetzen soll, wogegen klarer Sonnenschein große, schneidende Kälte bedeutet. Ist während einiger Stunden wirklich Sonnenschein, wird man trotzdem das Schlimmste nicht zu besorgen brauchen, denn

früh und abends wird der Himmel demnach mit Wolken und die Erde mit Nebelschwaden bedeckt sein. Martini ist viel bekannter wegen der damit verbundenen Schmarrenereien, die bis ins hohe Altertum ihren Ursprung finden. Der Heilige Martin, der am 11. November 396 als Bischof von Tours gestorben ist, führte in Frankreich das Christentum ein und galt als großer Wohlthäter der Armen. Zu seinen Ehren mußten die Feiern der Reichen und Tische der Armen an diesem Tage mit Gänsebraten (Martinsgans) und neuem Wein (Martinswein) geziert werden. Auch Martinsgeschenke waren vielfach Sitte, da, wie erwähnt, der Bischof sehr wohlthätig war und man hoffte, ihn durch Geschenke an Arme oder befreundete und liebe Personen zu ehren und seine Fürsprache oder seinen Schutz zu gewinnen. Sicher ist, daß weder Gans oder Gase zu irgend einer andern Zeit des Jahres besser manet als gerade zu Martini, und eben deshalb haben die vielfachen Schmäuse um diese Zeit nicht nur ihre historische, sondern auch ihre tatsächliche Berechtigung.

Das Ministerium der Kommunikationen in das Staatsbudget für das Jahr 1913 zu Regulierungswenden der Weichsel an der preussischen Grenze 100,000 Rbl., ein, zur Renovierung der bereits bestehenden Wasserbauten und zur Ausführung neuer — 241,000 Rbl., sowie zur Regulierungsarbeiten auf der Weichsel und auf dem San an der österreichischen Grenze — 50,000 Rbl.

Gehaltsaufbesserung für die jüngeren Eisenbahnangestellten. Bei der Durchsicht des Budgets der Eisenbahnverwaltung in den letzten Jahren ist von seiten der gesetzgebenden Körperschaften wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, den Personalbestand der Kronseisenbahnen zu verringern und die Gehälter der Eisenbahnangestellten an Stelle dessen zu erhöhen. Die Eisenbahnverwaltung ist hierauf nach Entschuldig der vorbereitenden statistischen Arbeiten zum Entschluß gelangt, daß vor allen Dingen eine Erhöhung der Gehälter der jüngeren Eisenbahnangestellten der verschiedenen Kategorien, deren jährliche Gage nicht 600 Rbl. übersteigt, notwendig ist, und zwar soll die Gehaltsaufbesserung dadurch erzielt werden, daß 1) die Gage der jüngeren Eisenbahnangestellten erhöht wird; 2) die Norm der Quartiergehälter mit den an den betreffenden Dreifachstellen herrschenden Wohnpreisen in Nebeneinlang gebracht, und 3) denjenigen Angestellten, die in Gegenden leben, die sich durch besonders hohe Preise der notwendigsten Bedarfsartikel, speziell der Lebensmittel, auszeichnen, ergänzende Geldzahlungen angefordert werden. Auf diese Weise erhöht sich das Gehalt der jüngeren Eisenbahnangestellten, die gegenwärtig eine jährliche Gage bis zu 360 Rbl. beträgt, bis zu 39 Prozent des gesamten von ihnen bezogenen Gehaltes. Zur Erhöhung der Gehälter der jüngeren Eisenbahnangestellten in der von der Eisenbahnverwaltung vorgesehener Weise ist eine jährliche Anweisung von 20 Mill. erforderlich. Da die Anweisung dieser Summe nur auf gesetzgeberischem Wege erfolgen kann und die Befähigung des Budgets der Eisenbahnverwaltung durch die gesetzgeberischen Körperschaften wohl kaum vor Mitte des kommenden Jahres erfolgen dürfte, so ist in das Budget der Eisenbahnverwaltung für das kommende Jahr ein Kredit von 10 Millionen Rubel aufgenommen worden, in der Annahme, daß die projektirten Gehaltsaufbesserungen vom 1. August 1913 an in Kraft treten.

Aus der Advokatur. Die Angelegenheit der Rechtsanwaltsgehilfen jüdischen Glaubens hat sich angelehnt der bekannten Senatserklärung bedeutend verschlechtert. Diejenigen Juden, welche ihre Gesuche, sie den Rechtsanwaltsgehilfen zugunsten, jetzt den Rechtsanwaltskonsils oder den Bezirksgerichten einreichen, beschloß der Justizminister überhaupt nicht zu befähigen. Diejenigen Juden dagegen, welche die Rechtsanwaltskonsils oder die Bezirksgerichte noch vor der Senatserklärung als Rechtsanwaltsgehilfen annehmen, wird der Minister befähigen, jedoch erst nach Prüfung der von dem Präsidenten der Gerichtspalate eingereichten detaillierten Rapporte über die Zahl und Rolle der Juden in der Advokatur, was in drei oder vier Wochen erfolgen wird. Es kann angenommen werden, daß das Justizministerium in Zukunft Juden nur in Ausnahmefällen als Rechtsanwaltsgehilfen oder als Rechtsanwälte befähigen wird.

Maßnahmen zur Hebung der Baumwollenzucht. Das Landwirtschaftsdepartement hat dem Generalgouverneur von Lufstlan ein Gesuchentwurf über die Vergebung von Staatsländereien in Lufstlan an Privatpersonen zur Einsichtnahme überwiesen. Nach dem Entwurfe werden größere Konzeptionen nur auf gesetzgeberischem Wege erteilt. Kleine Parzellen werden zu Bewässerungszwecken auf dem Verwaltungswege vergeben.

Die Regierung hat große Bewässerungsanlagen auf ihre Kosten vorgezogen. Zu Ende 1913 sollen 20,000 Dessjatin in Betrieb gesetzt werden. Die Reisplantagen in den Gebieten von Tschschent und Samarland sollen vernichtet und das Land zum Baumwollenzucht benützt werden.

Das Handelsministerium und die Fleischschmäh. Angesichts dessen, daß Deutschland bestrebt ist, durch verschiedene Vergünstigungen die Fleischschmäh aus Rußland zu fördern, soll eine Beratung beim Handelsministerium stattfinden, ob ein verstärkter Fleischexport vom Standpunkt der russischen Interessen aus wünschenswert ist.

Senatserklärung. Der Senat erklärte, daß die Polizeibeamten, welche die Voruntersuchung in Mordprozessen oder anderen Verbrechen führen, der unmittelbaren Aufsicht der Prokuratoren und Prokuratursgehilfen unterstehen. Sollten sich die genannten Beamten Nachlässigkeiten oder Amtsmißbräuche zuschulden kommen lassen, so muß die Prokuratur ihnen eine Verwarnung erteilen und sie bei größeren Vergehern im Einverständnis mit den direkten Vorgesetzten und nach erfolgter Klärifizierung der Vergehern durch das Gericht zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Als wichtigere Vergehern auf dem Gebiet der polizeilichen Untersuchung müssen angesehen werden: Langsamkeit in der Untersuchung, Ueberschreitung der Gewalt oder Untätigkeit, sowie Erzwingung der Aussagen durch Schlägen oder Foltern; Aneignung und Verschwendung von Geld oder Gegenständen, die den Verdächtigen abgenommen wurden, um als corpora delicti den Akten beigelegt zu werden; Protokollfälschungen um. In allen diesen Fällen muß die Prokuratur von sich aus oder

auf Grund von Klagen seitens der Geschädigten die schuldigen Beamten lt. § 485 — 488 des Strafgesetzbuchs zur Verantwortung ziehen.

Zur Getreidezufuhr aus Deutschland. Im Handelsministerium findet gegenwärtig eine Beratung über die Maßnahmen statt, die geeignet wären, die Einfuhr von Roggen aus Deutschland nach Rußland und Finnland zu verkleinern und den russischen Export zu heben. Krefowinow aus Moskau schlägt vor, hohe Einfuhrzölle festzusetzen.

Zum Handel mit lebender Ware. In der Gefesessammlung wurde die nunmehr bestätigte Konvention mit den ausländischen Staaten über Verhinderung des Mädchenhandels publiziert, die am 8. Februar 1913 in Kraft tritt.

Zur Zuckerzufuhr. Wie die österreichischen Zeitungen berichten, beschloß die böhmische Abteilung des österreichischen Verbandes der Zuckerraffinerien, in Wien ein spezielles Bureau zur Normierung der Preise zu gründen, um die Einfuhr von ausländischem Zucker vollständig anzuschließen. Das Bureau soll am 1. Februar 1913 eröffnet werden.

Z. Trauergottesdienst. Für das Seelenheil des durch Verbredherhand gefallenen Polizei-Präsidenten von Wosel fand heute Mittag, um 12 Uhr, in der griechisch-katholischen Kirche an der Dgimka-Straße ein Trauergottesdienst statt, an welchem der stellvertretende Polizeimeister der Stadt Lodz, der Chef der Geheimpolizei, sein Gehilfe, sämtliche Polizeipräsidenten, ihre Gehilfen, Polizeibeamten u. a., sowie die Familienangehörigen und Verwandten des Verstorbenen teilnahmen.

A. Personalnachrichten. Kreisarzt Dr. Wielozko wurde zu den Rekruten-Aushebungen nach Gzenstochau abkommandiert, während seiner Abwesenheit wird ihn der Stadtarzt des 2. Lodzer Bezirks Dr. Caderki vertreten.

Der Vikar der katholischen Gemeinde in Nowominst Lucian Magarski wurde in gleicher Eigenschaft nach Zazierz versetzt.

Schulnachrichten. Auf Anordnung der höheren Schulbehörden wurden Hofrat M. M. Gaj zum Lehrer des 2. Lodzer Krons-Gymnasiums ernannt.

Zur Wahl des Reichstumsabgeordneten in Lodz. Wie die jüdischen Zeitungen berichten, erhielt Dr. Womajch anlässlich seiner Wahl Begrüßungsbriefchen von verschiedenen Männern, die im Zentrum des jüdischen Lebens in Polen und Rußland stehen. Der angegebene Petersburger Rechtsanwalt Winawer, Abgeordneter der 1. Duma, telegraphierte: „Erlauben Sie mir, Ihnen von tiefstem Herzen zu gratulieren und den Wunsch auszusprechen, daß die Wahl des ersten jüdischen Abgeordneten von Polen den Ausgang einer wirklichen, auf den Prinzipien der bürgerlichen Gleichheit aufgebauten Annäherung zwischen zwei Völkern bilden möge, die durch gemeinsame historische Ueberlieferungen fest verbunden sind.“

Pathe-Salon. Der Petrikauer Gouverneur gestattete dem hiesigen Kaufmann Maximilian Sztyher unter der Benennung „Pathe-Salon“ einen Konzertsaal in Lodz zu eröffnen, in welchem dem Publikum phonographische Vorträge geboten werden sollen.

Arbeitsbeschränkungen und Arbeitslosigkeit. Den Berichten zufolge, welche von den Lodzer Fabrikinspektoren zusammengestellt wurden, arbeiten gegenwärtig: fünf Tage in der Woche 19,211 Arbeiter, vier Tage 3596 und drei Tage 1900 Arbeiter, während etwa 2000 Arbeiter völlig beschäftigungslos sind. Die zuletzt angeführte Ziffer dürfte entschieden bedeutend größer sein, da sich vorstehende Angaben nur auf diejenigen Fabriken beziehen, die der Kontrolle der Fabrikinspektion unterstehen, sich aber keineswegs auf die zahlreichen, gegenwärtig größtenteils arbeitslosen Lohnweber usw. erstrecken.

Generalversammlung. Am 12. Dezember Nachmittags 3 Uhr findet die Generalversammlung der Aktionäre der Lodzer Elektrischen Zentrale in der h a n e m im Lokale der Verwaltung zu Lodz Mikolajewskistraße Nr. 21 statt.

Subastationen. Die nachstehend verzeichneten Grundstücke werden in Petrikauer Bezirksgericht an den Meistbietenden versteigert und zwar: a m 3. (16.) Januar: Das in der Baluty an der Ecke der Glowacki- und Dorostrasse unter Nr. 714 gelegene und auf 2400 Rbl. abgeschätzte Grundstück des Abraham Kalmann Kempuski; das in Radogoszcz an der Zurawiastrasse unter Nr. 368/20 gelegene, den Eheleuten San und Malgorzata Moll sowie den Michael und Viktoria Glemiczchen Eheleuten gehörige und auf 5000 Rbl. abgeschätzte Grundstück; das in Lodz an der Ecke der Radomskis- und Nowozarskowskistraße unter Nr. 1799/51 gelegene, den Eiser und Feiga Doremburg'schen Eheleuten gehörige und auf 10,000 Rbl. abgeschätzte Grundstück; das in Lodz-Dombrowa an der Pimowarskistraße unter Nr. 3 gelegene, den Peter und Marianna Smiczek'schen Eheleuten gehörige und auf 3000 Rbl. abgeschätzte Grundstück; a m 4. (17.) Januar: das in der Baluty an der Nowakstrasse unter Nr. 407/6 gelegene, dem Daniel Gottlieb Langnas sowie den Erben der Marianna Langnas gehörige und auf 6000 Rbl. abgeschätzte Grundstück; a m 20. März (2. April) das an der Brzezinskastrasse in Lodz unter Nr. 170/18/20 gelegene und auf 35,000 Rbl. abgeschätzte Grundstück des Nachmann David Samiski und der Natan und Jessa Kuczynski'schen Eheleuten.

Von der Unfall-Versicherung und der „Tag der Unfallrettungstaktion.“ Im Laufe des Monats Oktober wurde die Unfall-Versicherung in 437 Fällen alarmiert. Das Automobil der Gesellschaft war in 54 Fällen tätig, doch wurde es vorläufig aus verschiedenen Gründen außer Betrieb gesetzt. — Im Laufe des genannten Monats floßen im ganzen ein — 1585 Rbl. 85 K o p. ansgewendet wurden — 1231 Rbl. 47 K o p. Es ergibt sich also ein Ueberschuß von 354 Rbl. welcher das bisherige diesjährige Defizit bis auf 3545 Rbl. herabsetzte. Das ganze Defizit wird aus der Einnahme des „Tages“ der Unfallrettungstaktion gedeckt werden. Unter dem obengenannten Einnahmen befanden sich Rbl. 5000. — die jährliche Unterstützungsumme seitens des Lodzer Kreditvereins und 341 Rbl. 85 K o p. an Spenden von folgenden Personen: 1) Karl Kretschmer's Erben zur Ehreung des Andenkens des Verstorbenen — 380 Rbl. 2) durch Vermittelung des Rogozki's Josef Nowak von einem Batteriegewinn — 30 Rbl.; A. Kantor, anstatt eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Fr. Quantz Surzyskowsk — 10 Rbl.;

die Arbeiter der Fabrik von H I a r z E i t h a u e r anstatt eines Kranzes auf das Grab ihres verstorbenen Chefs — 7 Rbl. 85 K o p.; Marel und Sofia Moszkowski anstatt eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Sofia Kohn 5 Rbl.; A. Keingold — 3 Rbl.; Ungenannt — 3 Rbl.; D. Knie für eigenmächtig ausgeführten elektrischen Anschluß — 5 Rbl. Stafel und Stefan Biskel — 1 Rbl. 50 K o p. und Sofia Br. — 1 Rbl. 3) Fr. Bannert anstatt Blumen auf das Grab der verstorbenen Charlotte Lange — 5 Rbl. 4) Aus Dankbarkeit für erteilte Hilfeleistung — H. B. 3 Rbl., E. 2 Rbl., R. 3 Rbl., M. M. 6 Rbl., T. 5 Rbl. und L. 2 Rbl. Für Spenden, Unterstützung und Vermittelung spricht der Vorstand seinen herzlichsten Dank aus.

Das Komitee des „Tages der Unfallrettungstaktion“ sieht sich endlich in der Lage, die Rechnungen und finanziellen Resultate des „Tages“ abzuschließen und beruft deshalb für Donnerstag den 14. d. M. 9 Uhr abends im Lokal des Technikervereins (Promenadenstr. 21) eine Sitzung ein und bittet durch unsere Vermittelung alle Mitglieder und alle Herren und Damen um pünktliches Erscheinen.

Königsball. Der durch Tradition gestiftete Königsball der Lodzer Bürgersehngilde fand am vergangenen Sonnabend im herkömmlicher Weise im dem neuerebauten Saale des Schützenhauses statt und nahm einen sehr schönen, von animierter Stimmung getragenen Verlauf. Es war abermals ein schönes Bild, das der geschmackvoll mit tropischen Gewächsen dekorierte Ballsaal mit den zahlreichen Schützen in den schmanden Uniformen und einem reizvollen Blütenkranz schöner Frauen und junger Mädchen in den lichten Baltoiletten bot. Kurz nach 10 Uhr wurde der Königsball von dem diesjährigen Könige Herrn August Grzell und dem Marschall Herrn Paul Kalkbrenner mit einer feinen Polonaise eröffnet, die in einem schönen Figurenreigen, geleitet von dem Direktor der Lodzer Tanzmeister Herrn Josef Richter, ihren Abschluß in dem Nebenraume fand, in welchem eine kalte Tafel serviert war. Nachdem hier ein Umhül a la fourchette eingenommen war, wurde der Tanz bei den Klängen des Schützengilde'scher Streichorchesters unter Leitung des Herrn A. Hönfeld fortgesetzt. Sehr viel zur Erhöhung der herrschenden fröhlichen Stimmung hat entschieden das ausgezeichnete Spiel des beliebten Orchesters beigetragen, das nicht nur durch flotte Tanzweisen, sondern auch durch eine prächtige Tafelmusik erzeute. Das muß man Herrn Hönfeld lassen, daß er nicht nur über ein, gut eingespieltes Orchester, das willig seinen Intentionen folgt, verfügt, sondern daß er auch stets ein reichhaltiges und neues interessantes Repertoire zur Verfügung hat. Gestanzt wurde recht flott und selbst die älteren Herren ließen es sich nicht nehmen, nach dem Beispielen der Jugend flott der tanzfrohen Göttin Terpsichore ihre Opfer durchzubringen. Um 1 Uhr nach Mitternacht wurde zur Tafel geschritten, die diesmal im Ballsaale ihr Aufstellung gefunden hatte. Als Champagner gereicht wurde, begrüßte der Präses Herr Bruno Knaad die zahlreich Erschienenen und brachte ein Hoch auf den Schützengilde Herrn August Grzell, dessen Gattin und Familie aus, sodann toastete Herr Adolf Hj auf den abwesenden Marschall Herrn August Beutler und Herr Julian Müller auf den zweiten Marschall Herrn Paul Kalkbrenner. Hierauf brachte Herr Knaad einen warmempfindenen Toast auf den Herrn stellvertretenden Polizeimeister W. A. Marzow aus, der den Königsball mit seiner Anwesenheit beehrt hat. Auch auf die anwesenden Priests Kalkow und Nömel wurde getoastet, der Presse gedachte Herr Albert Böhme. In einer schönen Rede dankte der stellvertretende Polizeimeister Herr Marzow für die ihm zu Teil gewordene Ehreung und brachte gleichzeitig einen Toast auf die Lodzer Bürgersehngilde aus, der er Einheit und Brüderlichkeit wünsche. Auf ein ferneres erprieuchliche Gedeihen der Lodzer Bürgersehngilde, die als ältester Lodzer Verein in der Geschichte der Entwicklung unserer Stadt einen hervorragenden Platz einnimmt, toastete Redakteur Alexander Miller, der auch einen Toast auf die Damen ausbrachte. Das Souper verlief in recht angeregter fröhlicher Stimmung, worauf abermals dem Tanze gehuldigt wurde. In bunter Reihenfolge folgten zahlreiche moderne Tänze, die in der Lodzer Bürgersehngilde besonders beliebt sind. Es trug denn auch diesmal der Königsball wiederum einen vornehmen Charakter, alle die ihn mitgemacht, werden ihm ein freudiges Gedenten bewahren.

Der Kirchengsang-Verein der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz macht seinen Mitgliedern bekannt, daß morgen, Dienstag, um 9 Uhr abends die übliche Monatsstimmung im Vereinslokale abgehalten wird. **Der Radogozher Kirchengsangverein** hatte am vergangenen Sonnabend zu seinem Familienabend die Freunde und Gönner des Vereins geladen. Trotz des miserablen Wetters, welches auch die Stimmen der Sängern etwas nachteilig beeinflusste, hatte sich eine reiche Zuhörerschaft eingefunden, der ein sehr gutes Programm geboten wurde. Herr Kapellmeister Staben, der seit kurzer Zeit wieder die Leitung des Männerchores in alter, sachkundiger Weise übernommen hat, brachte vier durch den gut geschulten Chor vorzüglich wiedergegebene Lieder, die von dem Publikum stürmisch applaudiert wurden. Besonders hervorzuheben sind die Lieder „Des Sohnes Heimkehr“ und „Das Mingleir sprang entzwei“, die in dynamischer Schattierung und Vertausprache eine gute Leistung darstellten. Die darauf von Herrn Schulz vorgetragenen Hühlerlieder, speziell „Seemannslied“ wurden mit wohlklingender Stimme, großer Wärme und Empfindung wiedergegeben. Das nun folgende Lebensbild „Nörster Meterns“, welches von Vereinsmitgliedern dargestellt wurde, verdient in der Ausführung besonders Lob. Alle Rollen lagen durchweg in guten Händen und merkte man der Ausführung an, daß die Mitwirkenden mit großem Fleiß und mit Hingabe studiert hatten. Nicht endemollender Beifall belohnte die Darsteller. Herr Hezer, der über ein sehr schönes Stimmmaterial verfügt, sang zwei Lieder, die stürmisch da capo verlangt wurden. Alles in Allem dürfte wohl jeder Besucher auf seine Rechnung gekommen sein, denn allseitig wurde der Wunsch laut, recht bald einen solch schönen Familienabend wieder folgen zu lassen. Wie wir hören, ist inzwischen Herr Staben auch vom Gesangverein „Danzig“ als Dirigent gewonnen worden.

Zugverspätungen. Infolge der Katastrophe auf der Station Pruszkow und der dadurch hervorgerufenen Vertriebsstörung, traten alle Züge der Lodzer Fabrikbahn in Lodz mit bedeutenden Verspätungen ein, der Zug unmittelbarer Kommunikation Lodz—Warschau

der hier um 10 Uhr 15 Min. früh fällig ist, erst um 2 Uhr nachmittags. Erst heute Nacht beginnt die Züge wieder regelmäßiger zu kursieren.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Pruszkow, über welche wir in unserer Sonntagsausgabe bereits kurz berichtet, hätte bei dem herrschenden Nebel leicht größere Dimensionen annehmen können. Glücklicherweise waren die Gerichte, die sich gestern darüber in der Stadt verbrüht hatten, stark übertrieben. Die Einzelheiten des Eisenbahnunglücks sind folgende: Auf der Station Pruszkow war ein sehr langer Güterzug von Skerniewice herangekommen, der, ungefähre eine Viertel von Bahnhof entfernt, auf dem Hauptgleise liegen geblieben war, da die Nebengeleise besetzt waren. Der Semaphor war geschlossen, die Scheinwerfer des letzten Waggons war angezündet, aber in Folge des dichten Nebels konnte man kaum auf eine Entfernung von 25 Schritt sehen. Nun kam der Postzug Nr. 10 aus Sosnowice und Granica heran, der auf der Distanz Skerniewice—Warschau nur in Zyrardow stehen bleibt und, ohne in Pruszkow zu halten, in Warschau fahplanmäßig um 9 Uhr 33 Min. eintrifft. Wegen des Nebels hatte dieser Zug eine kleine Verspätung. Glücklicherweise verlangsamte der Maschinist die Geschwindigkeit von Pruszkow bis zu 10 Werst in der Stunde, und dadurch wurde größeres Unheil verhütet. Denn erst nachdem der Semaphor schon posiert war, bemerkte der Maschinist die Laternen des Waggons. Von vollständigem Stehenbleiben konnte natürlich bei der kurzen Entfernung nicht mehr die Rede sein, trotzdem sofort die automatischen Bremsen in Aktion gesetzt und Kontrastdampf gegeben wurde; der Postzug fuhr auf die letzten Waggons des Güterzuges auf, diese zerquetschend. Die Erschütterung war so stark, daß auch der Gepäckwagen und der Postwagen des Postzuges entgleisten und die Plattform eines Pullmanwaggons III Klasse verbogen wurde. Es erfolgte, wie immer in solchen Fällen, ein Ausschrei von seiten der erschrockenen Passagiere, die von ihrem Sitzen aufsprangen.

Wie es sich später herausstellte, war die Lokomotive infolge des Anpralles nützlich verbogen, ebenso die Puffer des Tenders; die Kohlenwanne, in welche der Zug hineingefahren war, waren vollständig zertrümmert. Bei der ersten Nachricht von der Katastrophe fuhren aus Pruszkow 2 Aerzte und ein Feldscher ab, um den Verletzten Hilfe zu leisten. Schwer verletzt wurde der Bremser Wojciech Sieminski, der nach Warschau ins Hospital des Kindeslein Sels abbracht wurde, leichter verletzt zwei Damen, Fr. Maria Hesse und Fr. Maria Sitnicka, sowie zwei Konduktoren — Josef Szweczyk und Jan Krawczyk. Außerdem meldeten sich noch 9 Personen als verletzt, die aber entweder Verletzungen ganz leichter Art oder auch nur einen Verwundung infolge des Schreies erlitten haben. — Infolge der gesperrten Geleise, war die Kommunikation von und nach Warschau bis gestern vormittag unterbrochen; jetzt kursieren bereits alle Züge wieder normal.

Zur Waukastrophe an der Widzowskistrasse. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage den Angehörigen wegen der Waukastrophe an der Widzowskistrasse Nr. 40, die bekanntlich so viel Opfer gefordert hat, die Aufbegräbe eingehändig. Laut den selben sind zur gerichtlichen Verantwortung der früheren Besitzer des betreffenden Hauses Kubaschkin, der leitende Baumeister Ingenieur Harinohn, der Baunternehmer Weintraub und der Zimmermeister Lemanski gezogen worden. Der Prozeß dürfte im Januar oder Februar nächsten Jahres im Petrikauer Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen.

Ein neuer Verein der Färberei- und Appreturbesitzer soll, wie wir erfahren, gebildet werden. Die Statuten desselben sollen bedeutend von denen des früheren Vereins, der seinerzeit von den Behörden geschlossen wurde, abweichen.

Administrative Verhaftung. Auf Anordnung des Petrikauer Gouverneurs wurde der Besitzer der Bierhalle an der Grabowstrasse Nr. 10 Karl Richter dafür, daß er der Polizei bei der Ausübung ihrer Amtspflichten Widerstand entgegen setzte, mit 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft.

Bezirksgericht. Vor der 3. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangten am verfloffenen Sonnabend u. a. nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Der 19jährige Eugen Surus aus Lodz war angeklagt, am 9. Dezember 1911 in Noworadomsk einen Raubüberfall ausgeführt zu haben, u. zwar unter nachstehenden Umständen: Surus war am genannten Tage aus Lodz in Noworadomsk eingetroffen, hatte sich in der Stadt umgesehen und war dann zur Ausföhruna seines Vorhabens geschritten, d. h. er betrat den Laden von Schlama Münznmacher an der Gzenstochauerstrasse mit gezeigtem Revolver, bedrohte Münznmacher mit dem Tode, raubte 30 Rubel aus der Kassenkasse und entfloß. Dann begab sich Surus nach Sosnowice, um ins Ausland zu entfliehen, wurde jedoch auf der Grenze festgenommen und dem Gefängnis eingeliefert. Vor Gericht leugnete der Angeklagte, wurde seiner Schuld jedoch durch Zeugenangaben überführt und zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Jan Klekiewicz — 2 Jahre alt, Genoch Salubowicz — 39 Jahre alt, Schol Beizer — 50 Jahre alt und Mojchel Korn — 44 Jahre alt, alle Einwohner der Stadt Tomaszow, Gouv. Petrikau, waren angeklagt: Klekiewicz, daß er am 28. Mai 1911 in Tomaszow aus dem Kleidermagazin von Feiser Krawowal, nachdem er die Einmangeltür geprenzt, fertige Anzüge, Paletots und Ware im Werte von 2000 Rbl. stahl, die übrigen Angeklagten, daß sie diese Sachen kauften, obwohl sie wußten, daß dieselben von einem Diebstahl herstammten. Klekiewicz war geständig, Salubowicz, Beizer und Korn beteuerten ihre Unschuld. Das Gericht verurteilte Klekiewicz zu 1 Jahr Gefängnis, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die 44jährige Margarete Maniula aus Tomaszow war angeklagt, am 25. Januar d. J. aus dem Holzfall von Wolf Belmann 2 Hütnier gestohlen zu haben. Die Angeklagte war geständig und wurde vom Gericht zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 1 Jahr Arreststrafe verurteilt. Der 77jährige Ghastel Epstein aus der 19jährige Schawits Silbermann hatten am 20. Januar d. J. in Dorostrasse, des Noworadomsk, aus dem Stall von einem Pruszkow ein Paar Viedel im Werte von 200 Rbl. Das Gericht verurteilte Epstein zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 1 1/2 Jahren Arreststrafe und Jwrad Silbermann frei.

Der Krieg auf dem Balkan.

Obwohl die Nachrichten, die bereits eine Durchbrechung der Eschatschalinie ankündigten, zweifellos verfrüht waren, ist es doch klar, daß auch an dieser letzten Verteidigungslinie die türkischen Truppen höchst unglücklich kämpften, und daß mit der baldigen Räumung der Befestigungen zu rechnen ist. Die frisch aus Asien eingetroffenen Truppen schienen sich tapfer zu schlagen, aber die anderen sind mutlos und werden nur durch Zwangsmaßnahmen immer wieder in den Kampf zurückgetrieben. Die Verkündung des „heiligen Krieges“ durch den Scheich ul Islam ändert daran ebensowenig wie alle flammenden Beteuerungen der jungtürkischen Presse. Die Kugeln und die Bajonette sind ein erheblich kräftigeres Argument. Sollte, wie von bulgarischer Seite versichert wird, nun auch Adrianopels Schicksal besiegelt sein, so müßte die Fortsetzung des Krieges gänzlich sinnlos erscheinen. Der „Volkstempel“, den die zu spät erwachten Jungtürken predigen, kann nur zu allgemeiner Unordnung und zu einzelnen Raubzügen führen, aber niemals zu einer Rettung der europäischen Türkei. Gefährlich sind gewisse Symptome, die darauf hindeuten, daß die internationale Situation sich etwas zu bessern beginnt. In England und auch in Frankreich hat man offenbar wenig Lust, es der serbischen Hafenforderung wegen zu einem allgemeinen Konflikt kommen zu lassen, und es werden dort friedliche und mahnende Stimmen laut. Das sind, wie gesagt, erst Symptome, die man gewiß nicht überschätzen darf. Aber sie steigern die Hoffnung, daß die erlösende „Formel“ gefunden werden wird.

Das jungtürkische Komiteeblatt „Tasvir-i Oskar“ erklärt erneut, das osmanische Volk wolle keinen Frieden und werde den Krieg bis auf's äußerste fortsetzen. Die Redaktion des jungtürkischen „Tanin“ wird aus unbekanntem Grundens polizeilich überwacht. Der „Tanin“ ist nicht erschienen.

Zwei der wichtigsten Forts Adrianopels, Kartal und Papas Tepe, sind, wie schon mitgeteilt, gefallen. Donnerstag nachts wurden die Türken mit Hilfe der Artillerie und der Schenwerfer durch die Bulgaren von dort vertrieben. Unter Zurücklassung von fast tausend Toten zogen sich die Türken in kleinere Forts zurück. Die Situation von Adrianopel ist nach der Besetzung dieser Forts unhaltbar geworden. Der Korrespondent der „Reichspost“ im bulgarischen Hauptquartier meldet noch das folgende zu diesen Erfolgen der Bulgaren von heute 7 Uhr abends: „Die Einnahme der beiden wichtigsten Forts, die sich auf der Südostseite der Befestigungen von Adrianopel befinden, erfolgte durch die bulgarischen Truppen in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach kurzem Artilleriebeschuss wurde eine Brigade, der weitere Reserven folgten, zum Sturm auf die Werke von Kartal und Papas Tepe eingesetzt. Trotz der türkischen Schenwerfer und des Geschößhagels, der den Angreifern entgegenzuschlug, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, die beiden Forts zu erklimmen. Die Bulgaren zogen sofort Verstärkungen, namentlich Artillerie nach, wiesen alle Gegenangriffe zurück und begannen die genannten Positionen auf's Besten gegenüber Adrianopel zu besetzen. Von den beiden eroberten Forts ist besonders Kartal sehr stark befestigt. Es liegt auf einem 143 Meter hohen Hügel und beherrscht sowohl die Stadt wie die angrenzenden türkischen Werke. Die Einnahme dieser beiden Forts sowie die gleichzeitige Einnahme von Kartal Tepe auf der Südwestfront Adrianopels machen eine weitere Verteidigung aussichtslos. Die Kapitulation der Festung wird förmlich erwartet. Neben dem Kampf auf der Linie von Eschatscha darf ich nur mitteilen, daß die bulgarischen Angriffsvorbereitungen erfolgreich fortgeschritten. Die bulgarischen Truppen haben weitere Vorposten genommen. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den fliehenden Türken vor den Toren Konstantinopels eintreffen. Durch unverzügliche Besetzung der Stadt soll sowohl der diplomatischen Einnahme als einem drohenden Christenmassaker vorgebeugt werden.“

Vor Adrianopel steht jetzt General Stepanowitsch mit der zweiten serbischen Armee. Dadurch wird es den Bulgaren ermöglicht, ihre Streitkräfte gegen Konstantinopel zu konzentrieren. Ferner stehen serbische Truppen vor Monastir und Dibre. Das bis jetzt von den Serben besetzte Gebiet geht also bis Shtip und Kotschan, dann über Demir-Kapu und Verlepe bis Monastir und Dibre. Die Meldung, daß General Sankowitsch von Prisdren nach der Adria aufgedrungen ist, bestätigt sich. Doch erklären Augenzeugen, daß General Sankowitsch nicht Sonntag, sondern erst Dienstag abend in Prisdren angelangt ist. Weiter sind 2000 türkische Gefangene nach Verlepe gebracht worden, unter ihnen mehr als hundert Offiziere verschiedener Waffengattungen. Über 4000 Gefangene sollen sich in Nisch, Piro, Nischje und verschiedenen anderen Grenzorten befinden. Nachdem das serbische Oberkommando den hier akkreditierten fremden Militärattachés die Erlaubnis erteilt hat, sich ins Hauptquartier zu begeben, sind gestern der englische, italienische, französische und österreichisch-ungarische Militärattachés nach Nisch abgereist, von wo sie wahrscheinlich nach dem Kriegsschauplatz abgehen werden. Wie besprochen wird hier das Thema der Kapitulationen und speziell der Gerichtsbarkeit der fremden Konsuln in der Türkei. Wie verlautet, hätten die Konsuln in Nisch sich an ihre Regierungen gewandt und um Intervention nachgesucht. Serbische Blätter rügen das angeblich unfreundliche Verhalten des österreichisch-ungarischen Konsuls in Prisdren gegenüber den einrückenden Serben.

Kronprinz Konstantin, der die griechischen Truppen befehligte, sandte über die Kapitulation von Saloniki an das Kriegeministerium folgende Bericht: „Während des ganzen gestrigen Tages überschritt die Armee den Krisosfluß. Die Generalkonsuln von England, Frankreich, Deutschland und Desterreich, der Vorkommandant von Saloniki und ein Vertreter Tachsin Paschas, des Befehlshabers der türkischen Armee, kamen nach meinem Hauptquartier in Topsh, um mir Vorschläge über die Kapitulation der Stadt und des Herrs zu machen.



Sie verlangten, daß die Armee gegen die Verpflichtung, bis zum Ende des Krieges neutral zu bleiben, die Waffen behalten sollte. Ich lehnte dies ab und forderte als *conditio sine qua non* die Uebergabe der Waffen, wobei ich nur das Zugeständnis machte, daß die Waffen nach Beendigung des Krieges zurückgegeben werden sollten. Den Ablauf der Frist für eine definitive Antwort setzte ich auf 8 Uhr morgens fest. In der Tat kam um 8 Uhr morgens der Vorkommandant von Saloniki, begleitet von einem diplomatischen Unterhändler, zurück. Er überbrachte einen Gegenvorschlag, nach dem die Auslieferung der Waffen in Prinzip zugestanden, jedoch eine Ausnahme mit 5000 Flinten gemacht werden sollte, die zur Ausbildung der Melikaten bestimmt seien. Da dies nicht zugelassen wurde, kehrten sie wieder zurück, nachdem sie eine neue Frist von zwei Stunden erhalten hatten, um sich mit dem Oberkommandierenden zu verständigen. Da die Frist verstrich, ohne daß eine Antwort erfolgte, so gab ich den Befehl zum Vormarsch, der um 9 Uhr morgens begann. Als sich gegen 1/2 5 Uhr nachmittags unsere Linien den Vorposten des Feindes näherten, entsandte Tachsin Pascha einen Offizier mit einem Briefe, in dem er erklärte, er nehme die Bedingungen an. Ich ließ infolgedessen den Vormarsch unterbrechen und entsandte zwei Offiziere, um das Protokoll der Uebergabe der Waffen und der Kapitulation der Stadt aufzusetzen. Unsere Truppen stehen vor der Stadt. Kronprinz Konstantin.“

London, 9. November.
Von hiesiger, ausgezeichnet informierter diplomatischer Seite erhalte ich über die internationale Lage, wie sie sich aus dem Kriege auf dem Balkan ergibt, und wie sie von London aus angesehen werden darf, die folgenden Informationen:

„Entgegen dem Pessimismus, der sich heute in der öffentlichen Meinung Londons zeigt, kann mit gutem Grund gesagt werden, daß die Lage sich durchaus hoffnungsvoll anläßt. Man darf als einen wesentlichen Faktor für die Begründung der Behauptung, daß der Krieg lokalisiert bleiben wird, die Tatsache betrachten, daß die europäischen Westmächte sich darin einig sind, den Frieden zu fördern, die englische, deutsche und französische Regierung arbeiten in einer seit langem nicht gezeigten Harmonie nach diesem Ziele. Auch die englische Regierung will durchaus eine friedliche Abwicklung und versucht nicht etwa, die kontinentalen Mächte zu embossulieren. Eine Gleichrichtung sührt die Lage noch dadurch, daß den künftigen Wünschen Desterreichs, über deren wirkliche Ausdehnung jetzt nichts gesagt werden kann, bei den anderen Großmächten keine positiven Wünsche gegenüberstehen, die Abhängigkeitsverhältnisse und in Gegend, die den österreichischen Wünschen geraten könnten. Desterreich gegenüber herrscht überhaupt Wohlwollen, auch bei der englischen Regierung. Ein weiterer Faktor, der bei der schließlichen Abwicklung der Balkanfrage wesentlich ins Gewicht fällt, ist die bei den europäischen Westmächten immer noch steigende Bewunderung der bulgarischen Groptaten. Dieses Moment ist um so bedeutsamer, als eine Besetzung Konstantinopels durch die Bulgaren als Gefahr für eine Verwicklung der Lage jetzt ausgeschlossen ist. Auch die Abwicklung der albanischen Frage, wohl des dunkelsten Punktes im Bilde, dürfte bei dem positiven Friedensbedürfnis der Hand in Hand arbeitenden Großmächte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Man kann dahin auch das Fehlen positiver Wünsche anderer Mächte und das allgemeine Wohlwollen gegenüber den wirtschaftlichen Interessen Desterreichs anführen, die zwar noch nicht ganz enthüllt sind, gerade dadurch aber Kompromisse zulassen.“

Zurzeit schweben Verhandlungen für die Unterbrinnung eines größeren Postens bulgarischer Schiffs-

scheine von kurzer Laufzeit auf dem Londoner Markte. Die pünktliche Bezahlung für die gezogenen Stücke der bulgarischen Anleihe von 1909 zum 1. Dezember ist bereits gesichert.

Ein österreichischer Diplomat erklärte: Desterreich-Ungarn besteht auf seiner Forderung eines freien Handelsweges nach Saloniki. Es wird eine Besetzung Albanien durch Serbien nicht dulden, und wenn es nötig sein sollte, seinen Standpunkt mit Waffengewalt vertreten. Auf dem Ballplatz wurde heute mitgeteilt, daß Verhandlungen mit Serbien noch nicht begonnen hätten.

Wie verlautet, wird Erzherzog Franz Ferdinand von Desterreich am 26. November mit Kaiser Wilhelm bei der Hochzeit der Prinzessin Fürstinberg in Donauerschiffen zusammenzutreffen. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Erzherzog einer Einladung des Kaisers zur Jagd Folge leisten wird.

Nach der Meldung des „Pester Lloyd“ ist Stojan Danew, der frühere bulgarische Ministerpräsident und gegenwärtige Präsident der Sobranje, der bisher im Hauptquartier König Ferdinands weilte, heute in Budapest eingetroffen. Er wird morgen vom Grafen Berchtold empfangen werden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß Herr Danew mit einer besonderen Mission beauftragt ist, der auch in hiesigen maßgebenden Kreisen außerordentliche Bedeutung beizulegen wird.

Die Bulgaren am Golf von Katala.

Die im Strumigatal und längs der Bahnlinie Saloniki-Konstantinopel operierende bulgarische Westarmee ist nunmehr bis an die Küste der Negäis vorgebrungen. Ein Privat-Telegramm meldet uns:

Sofia, 9. November. Nach geringem Widerstand der türkischen Truppen haben die Bulgaren Katala und Smürduschina eingenommen. Da die Türken bei Katala sich längs der Küste des Negäischen Meeres nicht zurückziehen konnten, haben sie sich ergeben.

Katala, welches das Eingangstor und der Haupthafen des östlichen Mazedoniens ist, wird bekanntlich in den nächsten Tagen über einen Zugang Serbiens zur Negäis fast zur Adria viel genannt.

Die türkische Kabinettskrise.

Konstantinopel, 9. November. Es verlautet, die Komiteepartei habe der Partei der liberalen Verständigung die Bildung eines Koalitionskabinetts vorgeschlagen, da sie nur einen Teil der Verantwortung übernehmen wolle. Der Vorstand der Entente liberalerbat Bedenkzeit.

Die fremden Kriegsschiffe im Mittelmeer.

London, 9. November. Senfation erregte an der Börse die Meldung von Cardiff, daß eine wohlbekannte deutsche Kohlenexportfirma dort wegen Beistellung von Schiffen jeder Größe für ein, zwei oder drei Monate angefragt hat. Es scheint, daß diese Meldung genügt, um in Cardiff die Klauen an besondere Bewegungen der deutschen Flotte zu erwecken, der die Kohlenstoffe zu folgen hätten. Man sprach auch gleich vom Mittelmeer. Außer den von Malta bereits abgegangenen Schlachtschiffen erhielt auch der in Gibraltar in Dock liegende Kreuzer „Shannon“ den Befehl, nur die notwendigen Reparaturen auszuführen und dann in 48 Stunden ostwärts zu fahren.

Smyrna, 9. November. Soeben sind zwei österreichische Kreuzer und ein Kanonenboot hier eingetroffen.

Paris, 9. November. Das Linienschiff „Henri IV.“, das gegenwärtig vor Kreta liegt, hat Becri erhalten, nach Beirut zu gehen.

Washington, 9. November. Der amerikanische Zollkutter „Unalga“, der auf der Fahrt nach Alaska ist und sich gegenwärtig in Port Said befindet, hat Befehl erhalten, sich sofort nach Beirut und Smyrna zu begeben.

Die serbischen Adriawünsche.

Malland, 10. November. (Spez.) Aus Belgrad wird hiesigen Blättern gemeldet: Die Beteiligung Serbiens am Balkanbunde erfolgte mit der ausgesprochenen Absicht, sich einen Zugang an die Adria zu verschaffen. Man kann daraus ermessen, wie Serbien alles daran setzen wird, einen Hafen an der Adria zu erhalten. Es ist zu größten Konzeptionen an Desterreich bereit, wenn dieses sich nachgiebig zeigt. Das italienische Verhalten findet man in Serbien unbegreiflich, weil Serbien ein guter Abnehmer Italiens in seinem Hafen werden würde. Bezüglich der Haltung von Kriegsschiffen Serbiens in der Adria wäre Serbien zu einem allgemeinen Verzicht bereit.

Bulgariens Standpunkt in der adriatischen Frage.

Rom, 10. November. (Spez.) Der bulgarische Gesandte in Rom, der schon mehrfach die Anschauungen seiner Regierung der Öffentlichkeit bekannt gab, äußerte sich gestern auch über die albanische Frage. „Es herrscht kein Zweifel, so sagte er, daß nach dem Kriege eine Grenzberichtigung stattfindet, deren Gegenstand auch das Gebiet sein wird, das jetzt unberechtigtweise Albanien genannt wird. Das wirkliche Albanien wollen wir nicht, und deshalb lagern wir über jene, die uns Absichten über diese unruhigen Regionen zuschreiben. Albanien kann dann dem Balkanbunde beitreten oder nicht, wie es ihm gefällt. Im ersten Falle hätte es die gleichen Rechte wie die anderen Balkanstaaten auch. Im zweiten Falle gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder wird ein Fürstentum geschaffen, dessen Fürst durch Plebiszit gewählt wird oder es wird für Albanien ein Regime genommen, das jenem der Insel Kreta entspricht. In diesem Falle würde es unter den Schutz von Großmächten, Italien und Desterreich, gestellt. Seine Unabhängigkeit wäre damit in alle Ewigkeit gesichert; weil die beiden Staaten einander verhindern würden, daß einer von ihnen Albanien verschlucke. Soviel ist sicher, daß die türkische Herrschaft über Albanien ein für allemal vorüber ist.“

Die Balkankonferenz.

Paris, 10. November. (Spez.) Die Balkanstaaten ließen die französische Regierung wissen, daß ihre militärischen Operationen bis längstens 25. November beendet seien und daß dann auf Grund der entstandenen Besetzungsverhältnisse die Balkankonferenz ihre Beratungen beginnen könne.

Abdul Hamid der Mißtrauische.

Konstantinopel, 10. November. (Spez.) Es wird jetzt bekannt, daß die Verbringung des früheren Sultans Abdul Hamid von Saloniki nach Konstantinopel auf dem Stationär „Corech“ andrücklich wegen des Widerstandes des Exultans erfolgte, der ein englisches Schiff aus Mißtrauen nicht gemißen wollte und ein deutsches Schiff verlangte.

Asquith über die Lage.

Auf dem Vordemarschankett in der Guild Hall hielt, wie aus London gemeldet wird, Premierminister Asquith in Erwiderung eines auf die Minister des Königs ausgehenden Laufs folgende Rede:

Wir leben in einer bedrängten Zeit und sind Zuschauer großer und weltbewegender Ereignisse. Es ist eine Genugtuung, die Versicherung geben zu können, daß, soweit unser Land in Frage kommt, keine Beziehungen zu den anderen Mächten ohne eine einzige Ausnahme niemals freundschaftlicher und herzlicher waren. Die Großmächte wirken in enger Fühlung und mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit des Meinungs-



Der Vormarsch der Bulgaren: Kartensätze zu den Kämpfen an der Tschataldscha-Linie.

auch noch andere Ausfälle auf deutsche Offiziere bringt. Die Türken hätten stark auf die Kolonne Resthoff Bey, Chef des Generalkorps, gerechnet. Statt dessen habe diese nichts bemerkenswertes verrichtet. Es sei sicher, daß Feldmarschall von der Goltz von Deutschland her alle Operationen der Türken geleitet habe. Ebenso sei bemerkenswert, daß die letzten großen türkischen Manöver ein Thema des Feldmarschalls zu Grunde liegen hätten und daß bei ihnen eine vollständig gleiche Lage angenommen war, wie sie durch die bulgarische Offensive vorliegt.

Gräueltaten der Türken.

London, 10. November. (Spez.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ gibt folgende Schilderung über die Zustände in Saloniki kurz vor der Besetzung durch die griechischen Truppen: Als sich die griechischen Truppen der Stadt näherten, durchzogen zahlreiche Räuber- und Mörderbanden die Straßen der Stadt, alles was sich ihnen von der christlichen Bevölkerung in den Weg stellte, niedermachend, und die Wohnungen der Christen ansplündernd. Es herrschte ein furchtbares Blutbad; selbst Frauen und Kinder wurden nicht geschont, nachdem man sie vor vorher in der barbarischsten Weise vergewaltigt hatte. Überall wurde geschossen. Die Stadt zeigte das Bild einer Revolution. Als die Griechen die Stadt besetzt hatten, sperren sie alle Paschas, Beamten und Offiziere ein. Die Griechen haben in Saloniki ungefähr 27.000 Mann gefangen genommen.

Die griechische Flotte transportiert Truppen nach dem linken Ufer der Maritza. Damit ist der griechischen Armee die Möglichkeit gegeben, bei dem Fall der Dardanellenstrasse Truppen in Gallipoli zu haben und gleichzeitig die freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Der griechische Feldzugsplan geht dahin, sich mit den bulgarischen Truppen zu vereinigen und gemeinsam mit diesen in Konstantinopel einzudringen. Ueber die Lage bei Adrianopel verlautet, daß dort immer noch gekämpft wird, doch sind in der Stadt selbst Unruhen ausgebrochen, und die türkischen Soldaten weigern sich, weiter zu kämpfen.

Die Vorkämpfer in Sofia haben dafür Sorge getragen, daß die Bulgaren die Türken nicht aus Konstantinopel vertreiben, wenn sie in die Hauptstadt einziehen.

Der Sultan geht nach Stutari.

Bukarest, 10. November. (Spez.) Von Konstantinopel berichtet, daß tatsächliche Vorbereitungen getroffen werden, den Sultan nach Stutari an der asiatischen Küste übersiedeln zu lassen.

Zur Einnahme von Saloniki.

Athen, 11. November. Der König ist in Saloniki eingezogen. Ueber der Stadt flattert die griechische Fahne.

Athen, 11. November. In der Stadt finden anlässlich der Einnahme von Saloniki große Festlichkeiten statt.

Athen, 11. November. Die serbische Avantgarde, die zwischen Strumnizza und Saloniki operiert, langte gerade in dem Augenblick bei Saloniki an, als die Stadt sich dem griechischen Kronprinzen ergab.

Befestigung Konstantinopels durch die Mächte?

Belgrad, 11. November. (Spez.) Wie nach privaten Meldungen verlautet, soll die türkische Regierung die Großmächte um die Befestigung Konstantinopels ersucht haben.

Die Türkei rüstet weiter.

Konstantinopel, 11. November. (Spez.) Die türkische Regierung bereitet sich zu weiterem, energischem Kampf vor. Marschall Fuad-Pascha erklärte, Europa hätte die Streitkräfte der Türkei unterschätzt und könne ganz unerwarteter Ueberaschungen gewärtig sein. Die Transporte neuer Artillerietruppen nach der Tschataldscha-Linie geschehen über das Schwarze Meer.

Bulgarische Pläne.

Sofia, 11. November. (Spez.) Die Bulgaren wollen die türkische Linie bei Tschataldscha derartig angreifen, daß sie im Falle eines Sieges den Feind verfolgen und mit diesem gleichzeitig in Konstantinopel einziehen können, um auf diese Weise ein neues Christenmord zu verhindern.

Wien, 10. November.

Der serbische Handelsminister erklärte dem Korrespondenten der „Zeit“, Serbien müsse auf seinem Verlangen nach einem Hafen an der Adria bestehen. In auswärtigen Blättern wird jetzt viel davon gesprochen, um einen Hafen an

Adriatischen Meer einzuräumen. Das ist für uns unannehmbar. Die Befürchtung, daß diese Häfen anderen als Handelsbeziehungen dienen könnten, kann nicht ernst genommen werden. Serbien wird niemals eine Seemacht werden, die Oesterreich-Ungarn irgendetwas gefährden könnte. Wir werden dieselbe Rolle spielen wie Holland oder Dänemark. Die Idee neutraler Eisenbahnen durch Serbien lehnen wir entschieden ab. Die Balkanstaaten sind nicht Afrika oder Ostasien, sondern Kulturstaaen, die nur Vergünstigungen einzuräumen können.

Paris, 10. November. (Spez.) Der Korrespondent des „Temps“ in Belgrad will aus sehr guter Quelle erfahren haben, daß Oesterreich-Ungarn 18 Bataillone, zusammengesetzt aus Teilen des vierten und achten Korps nach Bosnien und der Herzegowina entsendet. Rußland wie auch die anderen Großmächte wollen, Verlautbarungen nach, von der österreichischen Regierung Aufklärung über diese Maßnahmen verlangen. Diese Meldung des „Temps“ ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Sie zeigt jedenfalls deutlich die nervöse und gereizte Stimmung, die in serbischen politischen Kreisen gegenüber der Haltung Oesterreichs zu den serbischen Forderungen Platz gegriffen hat.

P. Paris, 10. November. Der „Temps“ bespricht die Rede Asquiths und schließt sich vollständig der Meinung des Redners über die Notwendigkeit einer gemeinsamen Behandlung der Balkanfrage durch die Großmächte an. Die Zeitung erklärt, daß falls irgend eine Macht vor der gemeinsamen Besprechung versuchen sollte, ihre Ansprüche durchzusetzen, sie dadurch einen Konflikt zwischen den Großmächten heraufbeschwören würde, da Rußland keineswegs isoliert dastünde.

P. Paris, 11. November. Die Nachrichten von der äußersten Unstetigkeit der letzten Schlächen bestätigen sich. Im ganzen sollen seit Anfang des Krieges auf beiden Seiten gegen 150 Tausend Mann aus der Front ausgeschieden sein.

P. Sofia, 11. November. Die Zeitung „Mir“ erklärt, daß Oesterreich sich bis jetzt so korrekt zu den Ereignissen auf dem Balkan verhalten habe, daß es umwandelbar sei, die Monarchie territorialer Ansprüche zu bezichtigen. Bulgarien erkenne alle nichtterritorialen Interessen der Mächte auf dem Balkan an. Die Balkanstaaten würden bloß, die Mächte sollten im Einklang mit diesen Interessen die vorgegangenen Veränderungen anerkennen und aufhören, die Balkanstaaten gänzlich zu behandeln. Jede Vereinbarung mit den Mächten auf Grund vollständiger Gleichberechtigung beider Teile werde wohlwollend begrüßt werden.

P. Belgrad, 11. November. Im Senatsrat Novibazar schlugen die Serben 22.000 Türken und verloren dabei 500 Mann an Toten und Verwundeten. Die Türken verloren 300 Tote, 100 Verwundete, 26 Geschütze, 100 Zelte, 500.000 Patronen und 500 Gewehre.

Belgrad, 10. November. (Spez.) Nach einer Meldung der „Stampa“ ist aus Rußland offiziell die Meldung eingetroffen, daß die russische Regierung ihren ganzen Einfluß zu Gunsten Serbiens in die Wagschale werfen werde.

P. Konstantinopel, 11. November. Eine Beratung der Vorkämpfer behandelte die Antworten der Balkanmächte auf die Vermittlungsvorschläge.

P. Konstantinopel (Spezialtelegramm vom Kriegsschauplatz), 11. November. Nach dem Fall von Schorla begann eine wilde Flucht der Soldaten; auch die Dorfbewohner suchten sich zu retten und flehten um Einlass in die überfüllten Eisenbahnzüge. Auf die Frage nach dem Ziel der Fahrt, antworteten alle: „Wir wissen nicht, wohin wir gehen. Wohin alle fahren, dorthin fahren wir auch.“ Menschen, Pferde und Ochsen fielen auf dem Wege. Alle leiden Kälte und Hunger. Die Wege sind mit Leichen besät.

P. Konstantinopel, 11. November. Der Aufruf des Scheich-ul-Islam zum heiligen Kriege hat

leider von seiner Sachinterpretation sagen, der der ruhige Ernst, die hehre Größe fehlte, durch die Sebastian Bachs Augen und Konzerte als solche Dämonen tiefdurchdrachter Kunst in der Musikwelt hervorzurufen.

Mozart und Bach bedürfen keiner persönlichen Kommentare, sie sprechen deutlich für sich selbst!

Die feminine Art des Marsch'schen Geigenpiels war eher in der zweiten Konzertabteilung angebracht, wo dem übrigens zweifellos hochtalentierten Virtuosen — und nur als solchen möchten wir ihn nach dem gestrigen Konzert gelten lassen — sich reichlich Selbstenheit bot, seinen weichen, einschmeichelnden Sington in Schumann's „Reverie“ auszuhandeln zu lassen!

Daß Josef Suidowicz ein erster hoch, aufstrebender Pianist ist, haben wir an dieser Stelle bereits in voriger Saison gebührend erwähnt. Musiker von feinstem Geschmack, zeigt dieser junge Künstler rhythmisches Empfinden, außerordentlich weiches Toucher und eine Auffassung, die namentlich in der brillant durchgeführten Fuge der Paderewski'schen „Variationen“ und der Gódyoski'schen Zugabe auf's glücklichste dokumentierte. In der Liszt'schen „Polonaise“ hätten wir gern einen größeren Ton erwartet, der die technischen Einzelheiten besser hätte hervortreten lassen. — Alles in allem erwies sich Josef Suidowicz — auch in der wahrlich nicht leichten Begleitung — wiederum als ein Künstler, dem sich eine ergebnisreiche Zukunft erschließen dürfte.

Das Programm des Monétkonzerts war zu Ende — und während ein Teil des Publikums sich seiner Garderobe zuwandte, hörte man aus dem Saal noch manches Klagegeflüster.

Wir müßten aber immer wieder an das „Mir“ von Bach denken, durch das Klänge in seinem unvergleichlichen Stilgefühl seine andächtigen Hörer vorgeföhren zur höchsten Bewunderung hinhilf. Das war Musik! —

Konzert-Revue.

Von L. F.

Zu sehr not that es, daß wahrhaft musikalischen Künstlern die Ohren gesichert werden, mit denen man Virtuosen, die nichts als ihre Finger haben, oft so unbedacht überhäuft, und daß man beide voneinander trennen lerne.

(Schumann.)

Wenn man mit Muße in alten Galerien sitzt und die Kunstschöpfungen vergangener Zeitalter studiert, starrt man oft über die Subtilität, den Bienenfleiß, den die alten Meister der Malerei, Skulptur, des Kunstgewerbes aus ihren Werken sprechen lassen. Und man fühlt andererseits, wieviel Seele aus jenen Werken strömt. Das ist's ja, was der Kunst das Leben giebt, und wenn wir heute überrascht vor manchen Aenderungen des modernen Kunstlebens stehen, manch schöpferischem Neuem in der Musik, manchen ungeachteten Klangkombinationen, so suchen wir trotzdem oft vergebens nach der Psyche dieser Kunst.

Die Musik bedarf der feilschen Mitwirkung, sine qua non, und das Beste, das im Menschen ruht, kann durch Musik auf's mächtigste erleben! Wenn man mit solchen Reflexionen an eine Kunst herantritt, die Julius Klenge! — ungewisselhaft einer der besten Cellisten der Welt — uns bietet, so kommt man schnell auf seine Rechnung. Hier thront der Adel, strömt das Glücklichste seiner Kunst in schlichter, daher wahrhaft großer Linie aus seinem Instrument. Wenn man unter fortwährendem Staunen erlebt, wie wenig Klenge! seine eminente, geradezu rätselhaft Technik dem Hörer aufdrängt, eine Technik, die sich in gefährlichsten Lagen mühelos bewegt, so erkennt man, daß hier eine Natur sich äußert, die die Musik um ihrer selbst willen betreibt — Klenge's Spiel ist von reinster Classicität — es ruhet wie ein edelgeschliffener Stein an, man denkt an alten, kostbaren Brakot, an

reinsten Marmor, die unerreichten Farben Raffael'scher Gemälde —

In herber, stolzer Schönheit entrollte sich Brahms' F-Dur-Sonate, und wenn ihrem Eindruck die zeitweise unklare Begleitung Abbruch tat, so hat das mit der meisterhaftesten Interpretation nichts gemein. Den Höhepunkt schuf Klenge! durch die wohl kaum erreichbare Wiedergabe der Vocatellischen D-Dur-Sonate. Sie ist ursprünglich ja im 17. Jahrhundert für Violine komponiert und wegen ihrer Durchsichtigkeit und scharf-contourierten Formen ein Kind ihrer Zeit — Meister Klenge! ermöglichte es, die Sonate auf seinem Instrument zu creiren, daß man seine helle Freude daran hatte. Die Staccati des einleitenden Themas, die vorbildliche Vogenführung, und namentlich die herrlich schattierten Variationen des Schlußsatzes — bei glänzenden Tempi des ganzen Werks — gaben Klenge! vor geistigem Aufstreuen einen neuen blühenden Lorbeer zu den vielen, vielen Zeichen, die seine hohe Künstlerkraft umrahmen!

So ist die reine Musik, die erste, nach innen gefehrte Kunst ein Pfad, den nicht Jeder betreten darf. Wenn wir jedoch Hermann Klenge! beobachten, wie er unentwegt mit fester Entschlossenheit und eisernem Fleiß dem Reimotiv seines Lebens folgt, wie seine Schöpferarbeit sich immer mehr differenziert, neuen Wandlungen unterliegt — so erleben wir die Erfüllung vieler Wünsche, die man seiner künstlerischen Begabung stets wieder mitgab.

Jahre vergehen, und der Stürmer und Dränger, der Kglar in seinen zahlreichen Kompositionen war, hat vieles abgestreift, was seine Werke oft überlad, komplizierte. Sein „Präludium und Fuge Es-Dur“ stellt eine reife Mannesarbeit dar, die sowohl formal, als auch in der präjudierten Idee von größtem Interesse ist. Der Anfang des Präludiums in modernem modulationsreichen Gewand zeigt einen weiteren abwechslungsreichen Ausbau und der Fuge hastet architektonisches Obenmaß an, so daß man zuweilen auf die Idee kommt, die Fuge lieber zu lesen. Auch das „Scherzo“ überrascht durch den melodischen Mittelsatz und das Klinge Eingehen auf die Eigenart des Cellos.

Wenn den Klavierporträgen Kglars manches an ausgefeiltem Ton und technischer Klarheit abgeht, so bedenten wir natürlich, daß Kglars Bedeutung eigentlich auf einem anderen Gebiet zu suchen ist: Kglar ist durch und durch schöpferisch veranlagt und seine Kompositionen bilden das Mark, den roten Faden, der sich durch das Leben des talentierten, ersten Musikers zieht.

In Salzburg, einem der romantischsten Erdemütel Südeuropas, kann man täglich in einem der altmodischen schiefen Häuser an eine Tür klopfen, wo uns ein freundlicher alter Diener in das Geburts-haus Mozarts einläßt, der schon als Knabe die Welt durch seine Kompositionen, sein Klavierpiel begeisterte, und mit Haydn und Beethoven das klassische Dreigestirn am Firmament der Musik gebildet.

In scharfer Andacht stehen wir vor dem alten morschen Spinett, auf dem Mozart seine Sinfonien geschaffen, auf dem der junge Meister seine Sonaten komponiert. Wir sind heute ein weites Stück Wegs in der Musikgeschichte voraus — und doch ist der Styl dieser Mozartkonzerte mit ihrer kristallaren Reinheit, ihrer kindlichen Naivität, ihrer rührenden, lieblichen Einfachheit unserm Geschmack unentbehrlich geworden.

Sie wirken auf den modernen, nervösen Kulturmenschen wie eine Rückkehr zur Einfachheit, sie hülsen uns mit zarten Schleiern in die Welt des 18. Jahrhunderts.

Leider, leider steht Juan Marenu, den wir schon vor einigen Jahren hier hörten, zu der strengen Stillforderung Mozartscher Sonaten in einem recht enteernten Verhältnis. Es lassen sich ja keine strikten Paragrafen aufstellen, aber weder der süße, allzu süße Ton, dem das Große, das Märliche, Männliche fehlt, — noch die crakte, allzu crakte Reinheit der technischen Aeußerungen können darüber hinwegtäuschen, daß Marenu das Mozartsche „D-Dur-Konzert“ sich auf seine subjektive Weise zurechtgeheimert und sie mit verschiedensten Vicen im Tempo, mit Luftpausen und anderem musikalischem Nachwerk reichlich austattete. Das Gleiche läßt sich

den niederen Volkschichten große Begeisterung hervorgerufen. Doch wird angenommen, daß der gefallene Geist der Armee durch nichts mehr gehoben werden kann.

P. Konstantinopel, 11. November. Die Zahl der Verwundeten beträgt 28 Tausend. 1/4 Tausend wurden hierher gebracht; die Schwerverwundeten wurden auf dem Schlachtfelde zurückgelassen.

P. Konstantinopel, 11. November. Unter den Truppen bei Eschataldscha wurden mehrere Versuchswunden aufgedeckt.

P. Konstantinopel, 11. November. Bei Eschataldscha wird ein ernstes Widerstand erwartet. Es ist möglich, daß die Bulgaren längere Zeit hindurch dank den engen und sumptigen Wegen keine Erfolge aufzuweisen haben werden. Die Front ist von Meer zu Meer auf einer Strecke von 22 Meilen besetzt. Nach amtlichen Angaben beträgt die Truppenzahl 120 Tausend Mann, nach persönlichen Eindrücken — höchstens 80.000, von denen der größte Teil demoralisiert ist.

Konstantinopel, 11. November. (Spez.) Die Kommandanten der in den Dardanellen eingetroffenen Schiffe haben gestern beschlossen, sobald Unruhen in Konstantinopel ausbrechen, sofort Truppen mit Maschinengewehren landen zu lassen. Das Komitee der Jungtürken ist bemüht, die gegenwärtige Situation auszunutzen und an die Regierung zu gelangen. Man will Majnun-Scheftel Pascha zum Generalissimo ernennen. Die in dieser Richtung hin unternommenen Versuche haben kein Resultat gezeitigt.

Konstantinopel, 10. November. Die Albaner entsandten eine Delegation, bestehend aus drei Muselmanen, zwei orthodoxen und zwei katholischen Albanern in die europäischen Hauptstädte. Sie sollen, falls der Status quo in Mazedonien verändert wird, die Autonomie Albanien propagieren. Die Albaner haben 1800 Mann versammelt, um Skutari zu verlassen.

P. Konstantinopel, 11. November. In der Armee herrschen Typhus und Dysenterie, auch einige Cholerafälle wurden konstatiert. Gegen 3000 Kranke wurden gestern aus Eschataldscha eingeliefert.

P. Belgrad, 10. November. Anlässlich der hiesigen Pressestimmen über die wirtschaftlichen Garantien und die Ansprüche Serbiens erklärt die „Samonprawa“, Serbien habe stets das Prinzip der offenen Tür innegehalten. Der Ausgang zum Meere sei für Serbien eine Lebensfrage. Falls Österreich wirklich für die freie Entwicklung der Balkanstaaten eintrete, so dürfe es nicht gegen einen serbischen Hafen am Adriatischen Meere protestieren. Auf etwaige Feindseligkeiten Österreichs werde Serbien mit demselben Mittel antworten.

P. Belgrad, 11. November. Bei Preles fand eine blutige Schlacht statt. Die Serben verloren 2500 Mann an Toten und Verwundeten. Die Türken ließen 8000 Mann auf dem Schlachtfelde zurück und zogen in der Richtung auf Monastir.

Athen, 10. November. (Spez.) Ricciotti Garibaldi erklärte auf Befragen, daß der Balkanbund der Herrschaft der Türken in Europa vollständig ein Ende machen müsse. Für die asiatische Türkei müsse sich eine Ausbeutungsgesellschaft aller Mächte bilden. Die Neutralität des Mittelmeeres müsse aufgegeben werden.

Athen, 10. November. Der Kronprinz ist in Saloniki in einem Waisenhause, von dem aus sich ein großartiger Fernblick über die Stadt eröffnet, abgestiegen. Das Waisenhause wurde für den Empfang des Kronprinzen aus das großartigste eingerichtet. Der Einzug des Königs von Griechenland wird wahrscheinlich heute erfolgen, und dürfte besonders feierlich vor sich gehen. Dem Empfang des Königs wird der Metropolit beiwohnen. Die griechische Flotte ist bereits auf dem Wege nach Saloniki. Beim Empfang des Königs werden die im Hafen anwesenden fremden Kriegsschiffe Gala-Flaggenschmuck anlegen und den üblichen Salut abgeben.

Wien, 11. November. (Spez.) In hiesigen diplomatischen Kreisen verfährt man, daß Österreich bereit sei, es zu einem Krieg kommen zu lassen, um die Annahme Albanien und der Häfen am Adriatischen Meer durch die Serben zu verhindern.

Wien, 11. November. (Spez.) In hiesigen diplomatischen Kreisen verfährt man, daß Österreich bereit sei, es zu einem Krieg kommen zu lassen, um die Annahme Albanien und der Häfen am Adriatischen Meer durch die Serben zu verhindern.

Wien, 11. November. (Spez.) Hier fand im Rathensaal eine Protestversammlung der Sozialdemokraten gegen den Krieg statt.

Wien, 11. November. (Spez.) Hier fand im Rathensaal eine Protestversammlung der Sozialdemokraten gegen den Krieg statt.

Wien, 11. November. (Spez.) Hier fand im Rathensaal eine Protestversammlung der Sozialdemokraten gegen den Krieg statt.

Wien, 11. November. (Spez.) Hier fand im Rathensaal eine Protestversammlung der Sozialdemokraten gegen den Krieg statt.

Neue montenegrinische Banknoten.

Wien, 11. November. (Spez.) Montenegro bestellte neue Banknoten zu 1, 2 und 10 Dinar.

Einnahme von Mesio.

Belgrad, 11. November. (Spez.) Die serbische Armee hat den Hof von Mesio eingenommen und marschiert gegenwärtig auf Durasto.

Adrianopel noch in den Händen der Türken.

Konstantinopel, 11. November. (Spez.) Trotz aller anderslautenden Gerüchte, ist die Einnahme Adrianopels noch nicht erfolgt. Jeden Tag kommen kleinere Gefechte vor.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Berlin, 9. November.

Der polnische Arbeiter Franz Warschinski hat gestern abend in Schöneberg den Schuhmachermeister Saroly und die Vermieterin Frau Zimmermann durch Pistolenschüsse schwer verletzt. Im Laufe der Nacht ist Frau Zimmermann im Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen gestorben, ohne das Bewußtsein wieder, erlangt zu haben. Auch das Befinden des Schuhmachermeisters gibt zu ersten Bedenken Anlaß.

Der Hergang der Tat war folgender: In der Werkstätte des Schuhmachermeisters Saroly in der Guckelstraße erschien gegen 1/2 9 Uhr der bei Siemens und Halske beschäftigte Arbeiter Warschinski, der seit längerer Zeit mit Saroly befreundet war. Beide ließen sich aus einem Gasthause einige Gläser Bier holen und unterhielten sich in freundschaftlicher Weise. Plötzlich zog Warschinski eine Revolverpistole aus der Tasche und gab auf seinen Freund einen Schuß ab. Der Schuhmachermeister wurde in den Kopf getroffen und fiel bewußtlos zu Boden. Der Täter floh aus der Werkstätte und begab sich in seine Wohnung in der Marxstraße, wo er bei einer Frau Zimmermann seit einiger Zeit ein Zimmer gemietet hatte. Als ihm seine Wirtin die Korridortür öffnete, gab Warschinski, ohne ein Wort zu sprechen, auch auf die Frau einen Schuß ab. Sie wurde in den Unterleib getroffen und verlor ebenfalls sofort das Bewußtsein. Dann wollte Warschinski aus dem Hause fliehen. Durch den Schuß waren jedoch die Hausbewohner aufmerksam gemacht, und sie hielten den Täter auf der Treppe fest. Schützen brachten ihn auf das Polizeipräsidium. Hier gab Warschinski die Tat zu, wollte jedoch die Verantwortung zu dem Doppelmordverbrechen nicht anerkennen. Auf die Frage des Kriminalkommissars antwortete er nur: „Ich habe mich vor den beiden gefürchtet!“ Weiter sagte er nichts.

Der Täter wurde heute feil zum zweitenmal vernommen. Er behauptete aber wieder nur wenig Bestimmtes, da er anscheinend an Verfolgungswahn leidet. Man fand bei ihm einen in polnischer Sprache verfaßten Brief, aus dem hervorgeht, daß er sich vom Schuhmachermeister und der Vermieterin verfolgt glaubte. Er bildete sich ein, daß sich beide mit dem Gedanken trügen, ihn zu vergiften. Die Kriminalpolizei ließ Warschinski heute durch den Kreisarzt untersuchen. Die Untersuchung ergab bisher noch kein abschließendes Urteil.

Der Ueberfall auf das Postamt von Bezons.

Paris, 10. November. (Spez.)

Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß der Ueberfall auf das Postamt von Bezons von vier Räubern ausgeführt wurde. Die Verbrecher haben nach dem Ueberfall den Weg nach Paris eingeschlagen. Auf einer Brücke in der Nähe von Paris überfielen sie ein jungen Mann und raubten ihm einen geringen Geldbetrag und seine Kopfbedeckung. In der Nähe des Fatories wurden mehrere falsche Bärte gefunden. Bei der Zeitung „Dee Libre“ wurde heute morgen seitens der Polizei eine eingehende Untersuchung vorgenommen, da verlautet, daß sich dort der Mörder Eacombe anhalte, der gemeinsam mit seinen Komplizen dort Unterhalt gefunden haben sollte. Die Polizei nimmt an, daß Eacombe an dem Ueberfall beteiligt war. Die Polizei fand jedoch nur ein leeres Nest. Es waren nur zwei Frauen anwesend, die aber jede Aussage verweigerten. Am Nachmittag wurde ein 25jähriger Anarchist namens Denis Bhaney verhaftet. Bhaney verweigerte keine Aufklärung über seinen Aufenthalt zu geben und verweigerte auch sonst jede Aussage. Die Polizei weiß von ihm, daß er mit berüchtigten Anarchisten in Verbindung steht. Ein im Besitze Bhaney befindliches Rad, das vollständig mit Blut und Schmutz bedeckt war, wurde beschlagnahmt. Die Polizei glaubt bestimmt, es hier mit einem Teilnehmer an den räuberischen Ueberfall zu tun zu haben.

Tatschlag bei einer Studentenulchlagerei.

Innsbruck, 9. November.

In der verflochtenen Nacht entstand zwischen mehreren deutschfreihheitlichen und liberalen Studenten in der Maria-Theresienstraße eine Schlägerei. Ein Mediziner namens Max Ghezze, Mitglied der liberalen Studentenverbindung „Rhätobavaria“, erhielt bei dem Zusammenstoß mit einem Stoß mehrere Schläge über den Kopf; trotz der heftigen Schmerzen versuchte er in Begleitung eines Freundes nach Hause zu gehen, erlitt aber auf dem Wege einen schweren Ohnmachtsanfall und stürzte bewußtlos zusammen. Ein Wachmann, der sich des Ohnmächtigten annahm, besorgte dessen Ueberführung auf die Wachtstube, aber dort hielt man den Bedauernswerten für sinnlos betrunknen, und statt die Rettungsgesellschaft zu verständigen, die gleichfalls im Rathause ihre Station hat, transportierte man den Ohnmächtigen zur „Genüchterung“ in den Arrest. Als sich gestern morgens ein Freund nach Ghezze erkundigen wollte und nach langem Herumfragen auch zur Polizei kam, hielt man nachschau und fand den Studenten noch

immer bewußtlos auf dem Boden des Arrests liegen. Erst jetzt holte man einen Arzt, der eine schwere Gehirnerschütterung mit Blutaustritt ins Gehirn feststellte und die Ueberführung des Schwerverletzten ins Spital veranlaßte. Dort wurde an Ghezze sofort eine Operation vorgenommen, die jedoch keinen Erfolg mehr brachte. Um 1/2 12 Uhr nicht verschied Ghezze. Bei einer rechtzeitigen Untersuchung Ghezzes und sofortiger Ueberführung in das Spital wäre es vielleicht möglich gewesen, den Studenten durch eine sofortige Operation zu retten.

Die Leiche Ghezzes wurde im katholischen Studentenhaus „Austria“ aufgebahrt. Die eingeleitete Untersuchung bewegt sich zunächst nach der Richtung, festzustellen, welche Studenten an dem Kontrakte beteiligt waren und wer den tödlichen Schlag gegen Ghezze geführt hat. Diesbezüglich konnten noch keine genauen Feststellungen gemacht werden. Von deutschnationaler Seite wird erklärt, daß sich im Laufe des Kontraktes auch nichtbenedictische Elemente in den Streit eingemischt hätten, und daß der Schlag, dem Ghezze erlitt, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von einem Studenten geführt worden ist.

Schreckliches Unwetter in Brasilien.

Rio de Janeiro, 9. November. (Spez.)

Über Stadt und Gebiet von Bahia ist gestern ein furchtbarer Zyklon mit zahlreichen elektrischen Entladungen dahingegen. In der Stadt Bahia riß der Wirbelwind zwei große Paläste vollständig zusammen, in den Vororten stürzten mehrere Häuser ein. Unter den Trümmern liegen mehrere Tote. Zahlreiche Verletzte sind geborgen.

Bei San Jaço (Brasilien) unterbrachen ausgetretene Flüsse plötzlich die Bahnlinie und gefährdeten auf der Strecke eine Brücke. Die Stadt Anaro da Jaca steht mitten im Wasser des ausgetretenen Flusses Sabas. In Bahia fehlt das Mehl, weil aus dem Innern durch die Ueberflutung nichts an die Küste gelangen kann. Das Unwetter dauert fort.

Industrie, Handel und Verkehr.

Putilow- und Skodawerke. Petersburg, 7. November. Die Petersburger Börsenzeitung bestätigt, daß eine Verschmelzung der Putilowwerke in Petersburg mit einer Neugründung der Skodawerke, Kapital 8 Millionen Rubel, in die Wege geleitet ist. Das neue Werk wird sich Newowerk Skoda in Petersburg nennen. Der Betrieb dürfte Mitte 1914 aufgenommen werden.

Munkelrübenkultur in Indien. Amsterdam, 7. November. Aus Java wird berichtet, daß ein Pflanzungsbefehl durch Pflanzungen von Munkelrüben in beträchtlicher Höhe bei Bate sehr gute Resultate erzielt hat. Die Rüben wogen per Stück etwa 900 Gramm gegen etwa 400 in Europa, sie enthielten außerdem 15 1/2 Prozent Zucker statt 9 Prozent in Europa. Das Erträgnis pro Hektar wäre also 2 1/2 mal so groß als in Europa.

40 Millionen Mark Dividende bei 50 Millionen Mark Kapital.

New-York, 8. November. Die reichste Kupfermine der Welt, das Morgan-Guggenheim-Syndikat, die seit 18 Monaten in Alaska in Betrieb ist, hat eine Dividende von 20 Millionen Mark auf das Aktienkapital von 50 Millionen Mark ausgezahlt. Das Erz enthält fast reines Kupfer.

Großer Seidenbedarf in den Vereinigten Staaten.

New-York, 8. November. Das rapide Anwachsen der Nachfrage nach Brokatseide für die nächste Frühjahrsaison ist das Charakteristikum des amerikanischen Seidenmarktes. Die amerikanischen Fabriken stellen den Artikel nicht her, so daß man auf die Einfuhr angewiesen ist. Einige Fabrikanten versuchten Imitationen herzustellen, die aber nicht beliebt wurden. Bei der geringsten unvorsichtigen Behandlung verlieren die Imitationen die Brokateneigenschaft. Die billigeren Grade von Charmerie sind vernachlässigt, mittlere und bessere haben sich behauptet. Messaline ist immer noch begehrt. Bedruckte Seide ist leicht abzusetzen.

Elektrizitätsversorgung Kopenhagens aus schwedischen Wasserfällen.

Kopenhagen, 8. November. Der schon lange ventilirte Plan, Kopenhagen durch das Trollhättanprojekt, den Wasserfall bei Göteborg, mit elektrischer Kraft zu versorgen, nimmt greifbare Gestalt an. Ingenieur Wikander im schwedischen Staatsdienste hat berechnet, daß die drei in betracht kommenden Fälle, die zusammen eine Gruppe bilden, zusammen 17.200 HP liefern oder 14.900 HP bis Kopenhagen. Die Installationskosten werden auf 5 1/2 Millionen Kronen, die jährlich lieferbare Elektrizitätsmenge auf 54.000 Kilowatt berechnet. Um die Bildung der Gesellschaft interessierten sich Finanzkreise in Dänemark wie in Schweden.

Zinkproduktion Europas.

Brüssel, 8. November. Die Zinkmine von Vieille Montagne, die 20 Prozent der europäischen Produktion liefert, plant durch wichtige Verbesserungen die Produktionserhöhung auf jährlich 120.000 Kronen.

Fremdenliste.

Hotel Maanteuffel. J. Lurin — Krakau. B. Moll — Wien. M. Koenigsberg — Sumalki. Dr. Ehrenburg — Warschau. J. Gerstenberg — Rabom. H. Kohn — Genoschaw. W. Keiper — Vierzburg. W. Garnelli — Warschau. Grand Hotel. J. Villin und I. Kusiewicz — Warschau. D. Ritter — Aulica. J. Sandau — Breslau. W. Grillon — Warschau. W. Kozurkiewicz — Lemberg. S. Gzortowski — Warschau. A. von Rept — Mannheim. S. Fildner — Neustadt. S. Pöner. M. Wrona. S. Kowram. J. Wychrowski und M. Kurie — Warschau. G. Kolenberg. G. Söllnagel und A. Kofenberg — Berlin. A. Altmann — Bradford. S. Dorniewicz — Warschau. K. Uborz — Wermes. A. Schum — Münden. A. Trepte — Warschau. F. Soffer — Charlottenburg. W. Breitgrof — Berlin. E. Weis — London.

Nachrichten aus den ev. Gemeinden.

Aus der evangelischen Gemeinde in Pasz. Vom 30. September bis zum 2. November. Getraut wurde 1 Paar, und zwar: Gustav Wierst mit Wanda Schraub. Getauft wurden 11 Kinder, und zwar 5 Knaben und 6 Mädchen.

Beerdigt wurden folgende Kinder: Wanda Stibel, 11 Jahre, Arthur Klink, 2 Wochen, Wanda Gerbe, 1 Jahr und 7 Wochen, Oskar Würfel, 4 Wochen alt, sowie folgende erwachsene Person: Katalie Florentina Toruo geb. Heimann, 61 Jahre alt.

Aus der evangelischen Gemeinde in Zunka-Wola. In der Zeit vom 27. Oktober bis zum 3. November. Getraut wurden 3 Kinder und zwar: 2 Knaben und 1 Mädchen.

Beerdigt wurden: Antiana Knittel verwitwete Gemler geb. Marx, 61 Jahre, Karl August Krenz, 70 Jahre alt. Getraut wurde 1 Paar, und zwar August Jensch mit Rosalie Wanda Herr.

Aufgebahrt wurden: Wilhelm Friedrich Bobolick mit Olga Friedrich, Josef Pisker mit Emma Reichardt.

Börsenberichte.

Warschauer Börse, 10. November. 1912.

Table with columns: Name, Preis, Gehalt, Trans. Includes items like Staatsrente 1894, innere Anleihe 1908, etc.

Petersburger Börse, 10. November. 1912. Staatsrente in Rubeln.

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Rauch u. Co., Ldz.

Table with columns: Month, Price. Includes data for November, December, etc.

Lodzer Thalia-Theater.

Morgen, Dienstag, den 12. November, Abends 8 1/4 Uhr. Kostspiel der ersten Sängerin Fräulein Gabriele Modl vom Carl-Theater in Wien. Kostspiel des ersten Tenors Herrn Erich Deutsch-Haupt vom Johann Strauß-Theater in Wien.

Die schöne Selena.

Operette in 3 Akten von J. Offenbach. Mittwoch, den 13. November, Abends 8 1/4 Uhr. Zum 2. Male.

„Sinter Manern“

Schauspiel in 4 Akten von Henri Nathansen.

Teatr Polski, Cegielniana 63.

Dzis, w poniedzialek, dnia 11-go listopada 1912 r. o godz. 8 1/4 wieczorem.

„Gra sero“

Teatr Polski, Cegielniana 63. W piątek, dnia 15-go listopada 1912 r. po czechu popularnych.

„Dobrze skrojony frak“

Komedjo-satyr Dregeljeggo.

Bilet wczesniej nabywac mozna codziennie w cukierni p. Komora, Dzielnia rog Wschodniej od 10-jej rano do 1-jej po południu i od 4-jej do 8-jej wieczorem, a w dzien przedstawienia od godziny 5-jej w kasie teatru. 14707

Großes Theater. Dir. J. Sandberg.

Dienstag, Abends 8 1/4 Uhr die große komische Operette Der kleine Millionär.

Wittwoch, den 12. November a. c. Zu Gunsten einer armen Familie gelangt zur Aufführung zum 5. Male: Der kleine Millionär.

Große Operetten-Novität mit Tanz-Einlagen. Avis. 14707

Dire-Geld???

Bitterungs-Bericht.

(Für die Neue Völgler Zeitung.) Nach der Beobachtung des Doktors E. P. a f l e b. Petrifaktor. Nr. 71. 1912, den 11. November. Temperatur: Vormittags 8 Uhr 1° Wärme. Mittags 1° 1° 1° Wärme. Gestern abend 3° 2° Wärme. Barometer: 745 mm gefallen. Maximum 2° Wärme. Minimum 1°

Im warmen Nest.

Roman

von G. v. Winterfeld-Warnow.

(I. Fortsetzung.)

Ein Aufschrei, wie Erschrecken, unterbrach den Lesenden. Doch fuhr er nach sekundenlanger Pause fort:

„Sie erben ferner gemeinsam das elterliche Haus samt Garten, Wiesen, lebendem und totem Inventar. Doch sollen sie für die anderen Geschwister stets zu kürzeren Besuchen das Haus offen halten. So bleibt der Zusammenhang zwischen den Geschwister gewahrt, der sonst so leicht nach dem Tode der Eltern aufhört. Heiratet eine von ihnen, so ist ihr, wenn es ohne Gefährdung der Biegelei geschehen kann, ihr Erbteil auszuscheiden.“

Die Aktiva und Passiva wird ihnen Justizrat Salburg klarlegen, ihnen auch für den Anfang mit Rat und Tat beistehen. Im geschäftlichen Betriebe finden sie Hilfe an meinem braven zuverlässigen Sieglar Thiene und für die landwirtschaftlichen Fragen an dem Statthalter Willens.

Meiner lieben Schwiegertochter Eva bestimme ich den Familienschmuck meiner seligen Frau. Sie trägt jetzt als Frau den Namen Brachmann und soll den Schmuck später auf ihr Kind, meine älteste Enkelin Erna, vererben.

Und nun, meine geliebte Kinder, hoffe ich, daß ich Euch allen meinen Wunsch und Willen klar dargelegt habe. Wollt ihr noch Aufklärung über einiges, so wendet Euch an Salburg. Solltet Ihr aber vielleicht erstaunt sein über meine Bestimmungen, so hoffe ich doch, daß Ihr Euch alle ihnen gern und willig fügt.“

Diese Worte las der Justizrat mit erhobener Stimme, und sein Blick flog für einen kurzen Moment zu Wilhelm Brachmann hinüber.

„Und nun nehmt zum Schluß noch meinen väterlichen Segen. Keines von Euch hat mir Anlaß gegeben zu ernstlicher Unzufriedenheit, zu wirklichem Kummer. Von einigen habe ich nur Freude erfahren. Gott segne

Euch dafür! — Leb in meinem Sinne weiter und vergessest nie

Euren treuen Vater

W. Brachmann.

Klarahütte, den 16. Juli 1906.“
Der Justizrat ließ die Hand mit dem Papier sinken. Er nahm die Brille ab und machte sich dann mit einer Mappe zu schaffen, der er weitere Papiere und Urkunden entnahm. Sichtlich wartete er, wartete auf eine Neußerung von seiten seiner Zuhörer.

Aber keiner sprach ein Wort.
Klara, die allzeit beherrschte Klara, weinte still. Gilfe sah mit zusammengepreßten Lippen, indes Gertrud ein Bild völliger Fassungslosigkeit, völligen Nichtverstehens bot.

Eva wechselte einen raschen Blick mit ihrem Mann. Diese fünf waren ja die zumeist Beteiligten. Die anderen wurden persönlich nicht von den näheren Erbbestimmungen getroffen. Sowohl die beiden Ehepaare als auch die unverheirateten Brüder erhielten, was sie erwartet hatten. Sie betrauerteten den Vater aufrichtig, und seine herzlichen Worte hatten die frische Wunde neu aufgerissen. Bei ihnen herrschte das Schweigen tiefer Ergriffenheit.

Anderer bei den zunächst Beteiligten.
Hier überwoog die Ueberraschung die Mäßigung. Sie waren alle erschrocken. Die drei Mädchen, weil sie weder die Kraft noch den Mut, vielleicht nicht einmal die Lust in sich fühlten, die von ihnen geforderte Leistung auf sich zu nehmen.

Gewiß empfanden sie mit heftigem Dank die liebevolle Fürsorge des Vaters. Aber sie scheuten sich vor dem, was er ihnen damit zugleich aufbürdete. Sie dachten im Augenblick nur jagend und zweifelnd an die große Aufgabe, die ihnen gestellt wurde. Selbst Klara, die am tiefsten des Vaters gültige Absicht verstand und würdigte, stand innerlich wie vor einem unüberwindlichen Neger, über den sie nie hinwegkommen würde.

Und die anderen beiden, Wilhelm und seine Frau?

Der Justizrat hatte den kurzen Ausblick des gegenseitigen Verständnisses wohl bemerkt. Und die Bestimmung seines Freundes Brachmann, die er von Anfang an als eine schöne und segensreiche empfunden hatte, wurde ihm völlig klar. Der Vater hatte sein Lebenswerk nicht einzig und allein den Händen des ältesten Sohnes lassen wollen. Er wollte vor allen Dingen seine Klara, seine Lieblingstochter, nicht in irgendwelcher

Abhängigkeit von diesem Bruder wissen. Er traute ihr genug Verstand, genug eigene Kraft zu, um auch einen Teil seiner Arbeit zu übernehmen.

In diesem Augenblick hatte der Justizrat allerdings noch das etwas bange Gefühl: Wird sie es auch können? Aber er schwor sich selbst: „Ich will ihr helfen, soweit ich kann.“

Frau Eva zerstückte ihr schwarzgerändertes, seidenes Taschentuch in nervöser Hast in den Händen.

Gerade gestern hatte ihr Mann davon gesprochen, daß das bestfundierte der drei Werke die Biegelei sei, daß sie den größten Bargewinn abwerfe. Und nun entging ihnen das! Entging ihnen samt dem schönen, großen Familienhause, das für die drei Mädchen doch wahrhaftig zu groß und zu weitläufig war. Und Frau Eva hatte schon in Gedanken den Saal umgebaut und hatte sich den Salon mit hellen Tapeten geträumt! Sie hätte doch ganz anders in den großen Räumen zu repräsentieren verstanden als die einfache Klara.

Gewiß, ihr Haus in Klarahütte war auch hübsch und behaglich. Aber es war nicht groß. Und die Einnahmen der Biegelei hätte die eleganter, an Luxus gewohnte Frau noch gut gebrauchen können. Ob die Mädchen auch die Equipage behalten würden, die sie schon als ihr sicheres Eigentum betrachtet hatte? Und nun wurden alle diese heimlichen Hoffnungen plötzlich vernichtet! Keins der Geschwister wäre je auf diese Idee verfallen. Mein Gott, man könnte ja fast glauben, daß der Schwiegervater geistig nicht mehr ganz normal gewesen wäre, als er das schrieb!

Aber das Testament datierte schon ein ganzes Jahr zurück. Da war er noch in allen Reutern, ein hochangesehener Mann. Zu machen war da nichts. Das sah sie ein. Sie rückte unruhig auf ihrem Sopaplatz. Ob Wilhelm denn nicht sprechen würde?

Der sah mit fest zusammengepreßten Lippen und sah starr vor sich hin. Wie er in diesem Augenblick Gilfe anblickte? Der stattliche Bruder der schönen Schwester!

Die Stille wurde beklemmend für alle. Und deshalb unterbrach die ruhige Stimme des Amtsrichters Bergholz das laustende Schweigen.

„Mein verehrter Herr Justizrat! Ich danke Ihnen im Namen meiner Frau für Ihre Mithewaltung. Sie sind ein Freund des Verstorbenen gewesen, und Sie wissen, was wir alle, auch wir Schwiegertöchter, an ihm verloren haben. Ich hoffe, wir werden im Sinne des Verstorbenen weiterleben! Ich für meinen Teil kann

nur wünschen, daß wir auch ferner treu zusammenhalten als Geschwister, als Kinder und Schwiegertöchter eines Vaters.“

Er stand auf und reichte dem Justizrat die Hand.

Die anderen folgten.

Die feierliche Sitzung war damit aufgehoben. Auch Klara hatte sich gefast. Sie trat zu dem Justizrat und sagte: „Heute bin ich nicht fähig, mehr zu verstehen und zu besprechen, lieber Herr Justizrat. Darf ich morgen kommen und mir von Ihnen das Nähere erklären lassen?“

„Kräulein Klara, daß ich immer für Sie da bin, das wissen Sie.“

Ein fester Händedruck. Dann sagte sie: „Ihr bleibt doch zum Essen, Eva? Ich will nur eben in die Küche sehen.“

Aber Eva mußte mit ihrem Mann sprechen, sie mußte los werden, was ihr auf dem Herzen brannte. Hastig sagte sie: „Mein, verzeih! Klara, Esse war heute nicht sehr munter, ich muß nach Hause. Wir sehen uns doch morgen noch, ehe Ihr abreist?“ fragte sie die Schwägerinnen Judith und Annemarie.

Nachdem sie gehört hatte, daß die Abreise erst auf die Mittagsstunde festgesetzt sei, empfahl sie sich rasch, und Wilhelm folgte ihr, ohne ein weiteres Wort an den Justizrat zu richten. Er hatte nur eine stumme Verbeugung für den alten Freund des Hauses.

Auch der Justizrat verabschiedete sich. Er wollte die Familie an diesem Tage nicht länger stören. Er fühlte, daß alle, besonders Klara, ein Alleinsein nötig hatten, um mit sich selbst fertig zu werden und Klarheit zu gewinnen über alles, was der heutige Tag ihnen gebracht hatte.

Schöne Natur in sonniger Heiterkeit wirkt nicht erlösend, wenn man ihr innerlich unfrei, gedrückten Gemütes entgegentritt. Das empfand Klara an dem Abend dieses Tages, als sie in den Garten hinausgegangen war, um hier mit sich selbst ins Reine zu kommen. In einem ganz wunderlichen Farbenpiel ging die Sonne zur Ruhe, und Klara hätte sonst das Schauspiel mit Entzücken beobachtet, aber heute vermochte sie selbst nicht mit Gewalt ihr Auge darauf zu konzentrieren. Sie konnte in der Größe dieser farbenfrohen, heiteren Natur keine Erhebung finden.
(Fortsetzung folgt.)

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Strasse Nr. 86, im Hause Peterfilge, Telefon Nr. 1479.
Umfang nur von diplomierten besten schmerzlosen Ärzten
Konsultation unentgeltlich.
Die Kabinets sind mit elektrischer Einrichtung ausgestattet.
Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rubel 80 Kop. — Für langjährige Dauer wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle 7448

KROß-DAMPF-WÄSCHEREI, chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei KEILICH & GOLDA, Lodz.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir die Ausführung feiner Herren-(Mäntel-)Wäsche als Spezialität aufgenommen und von nun an die Annahme d. v. Ausgabe derselben unseren Filialen übertragen haben. Durch gute technische Einrichtungen sind wir in der Lage, bei schneller Lieferung die Preise wie folgt zu notieren:

Preise:	Kragen einfache, pro Stück	3 K.	Oberhemden bunte, pro Stück	18 K.
	Kragen doppelt u. Klappkragen pro Stück	4 "	" mit Manschetten pro St.	20 "
	Manschetten, pro Paar	6 "	" weiße pro Stück	20 "
	Chemisettes, pro Paar	von 5-8 "	" mit Manschetten pro St.	22 "
	Chemisettes, mit Kragen, pro Stück	10 "		

Mit der Bitte, sich von der Güte unserer Arbeiten überzeugen zu wollen, empfehlen wir uns hochachtungsvoll

KEILICH & GOLDA.

Fabrik Wulzankastr. 257, Telefon Nr. 2321. Filialen: Petrikauer-Strasse Nr. 165, Benedykten-Strasse Nr. 26, Glumna-Strasse Nr. 52, Kawadzka-Strasse Nr. 16a, Dzielna-Strasse Nr. 36, Wschodnia-Strasse Nr. 60.

Bessere Stellung, höheres Gehalt

erh. Sie nur nach Erlern. d. Stenographie u. Fortbild. in d. Landessprachen. Billige Kurse in kl. Gruppen. Zu Stenographie auch brieflicher Unterricht. Probebr. unentgeltl. Buchr. unt. S. 2. 100 an die Exp. dieses Blattes.



FAGOSOL

ist laut Ansicht wissenschaftlicher und medizinischer Größen das einzige Mittel gegen Lungenerkrankungen, das alle anderen Präparate übertrifft. — Neben, der an einem Lungenerkrankten, sei es Schwindel, Granulärer Bronchitis, oder Tuberkulose, und gründlich von seinem Leiden kuriert sein will, raten wir, ohne zu schwanken Fagosol anzuwenden, welches bei seinen vorzüglichsten heilenden Eigenschaften keinerlei Nebenwirkung hervorruft. — Generals. Ges. „Chemitol“ Warschau, Ostka 5, Tel. 1791. Preis einer Flasche nur 1 Rubel 20 Kop. 18309

Dienstag, den 12. November, beginnt im Schützenhause am Wassergraben ein

neuer Tanz-Kursus.

Darauf Reflektierende belieben sich bei mir, Andrzeja-Strasse Nr. 10, W. 6 oder Herrn Falkenberg, Schützenhaus, melden zu wollen.

Dochtungssohl J. Richter

Kunst-Atelier J. NOWIKOW

nur Petrikauer-Strasse 132

Künstl. Ausführung von Porträts nach jeder beliebigen Photographie. — Vergrößerungen nach Amateurplatten. Einrahmungen von Bildern werden billig u. prompt ausgeführt.

Preisliste gratis und franco. 0282

Pension Hoenke

für In- u. Ausländer (Inb. Frau Wittmeister Trolldenier) Berlin W. Potsdamerstrasse 123. Dst. Wäber im Haus. Elektr. Licht. Mäßige Preise. 18488

Pension Werner

vornehmes Familienheim, von Russen stets bevorzugt. Berlin W. Auf der Lindenstr. 48. Bodwartere 1. St. Tel.: Amt Hühorn, 95-96.

Wichtig für Damen.

Spezieller Damen-Preis: Solon.

von Eugenie Kartowska

Konstantiner S. Tel. 25-01

Empfehle den geehrten Damen von Lodz und Umgegend aller Art Haararbeiten von bestem Haar, die neuesten und modernsten Frisuren, Brillant- und Perlendekoration, Wellen, Kopfwäsche mit Trockenapparat, Maniküre, Hand- und Nagelpflege, Abnehmen in- und außer dem Hause, sowie alle zum Erlernen der neuesten Frisuren.

12084

Neu! Aus altem Haar werden d. schönsten Cotten herstellt.

Bücher
Noten
Weihnachts-Geschenke
50% Rabatt
Pommer & Co.
Petrikauerstrasse 11.
14913

Erfahrene russische Lehrerin

mit höherer Bildung, die in Lodz seit fünf Jahren praktiziert, erteilt Unterricht, bereitet mit Erfolg für alle Klassen der Kronsgymnasien vor sowie auch zur Erlangung eines Reifezeugnisses als Haus- und Klassenlehrerin, Revisors und Leiter der Vorbereitungsklassen, mit Russen Kindern, die in Gruppen erteilt werden. Es wurde eine Gruppe Knaben zur Vorbereitung für die Vorbereitungsklasse des Königs-Realgymnasiums aufgenommen. Pawrot-Strasse Nr. 18, Wohnung 7. 14908

Zähne

behandelt und plombiert nach allen bewährten Methoden; geklebt auf langjährige Gebissungen werden auch künstliche Zähne und Brücken in Gold, Kautschuk u. i. w. aufs Bestehergestellt angefertigt. Für meine Bemittelte zu den besten Preisen. Zähne werden schmerzlos gezogen.

R. SAURER, Zahnarzt, Petrikauerstrasse 6. 110781

Deutsch

nach einfacher Methode übertragend schnell zu erlernen. Konversation, Handelskorrespondenz, (Grammatik), Ausdrucksreicher Vorträge. Für Angestellte Abend-Unterricht. 12944

Diplomierter Sprachlehrer: Gaglianini, Nr. 9, Bobn. 2 parterre, Front.

Für BAR

und gegen bequeme Ratenzahlungen kaufen Sie am besten komplette Wohnungs-Einrichtungen, Küchen-Geschirre und amerikanische Wringmaschinen bei

M. ROSEN, 14 Nawrot Str. 14.

Schriftliche Arbeiten,

täglich 2-3 Stunden in und außer dem Hause belegt, täglich 10 u. 11 Uhr zu billigen Preisen. Zu erfragen in der Exped. des Blattes. 14513

Rohlenwagen Rollwagen Brittschlen

anerkannt beste solide Arbeit empfehle

KONRAD SCHMID & CO. Widgenstraße 91.

Wattierte Decken,

Reifevolle Matte zu Bettdecken, Auskletter-Bettwäsche, Umarmen von Decken. Preisabdr. 16 bis 100 dem Maßstab nach. Gesamtheit der Firma

HEITZEL & KUNITZER zu Gabelsrieder. 13739

I-a Hafer

empfehlen

W. FINDEISEN & Co.

Przejazd 21. Tel. 978 u. 1709.

Müller & Seidel

Spezialfabrik für Textil-Maschinen u. Eisengießerei

Lodz, Pańska-Strasse Nr. 90, bauen:

Spul- und Treib-Maschinen

für:

Spinnereien
Zwirnereien
Webereien
Strumpfwirkerien
Trikotagenfabriken
Nähfadenfabriken
Bandfabriken.



Mein Stolz kommt nur bei der

CALVINIA

Straussfedern

Trade Mark

G. m. B. H.

Gen. Vertr. LODZ, Petrikauerstr. 88 zur Geltung.

12901

2. Festnahme von Expressen. Verschiedene hiesige Substanten und Bürger erhielten in der letzten Zeit anonyme Schreiben, in welchen sie zur Bezahlung einer Geldsumme aufgefordert wurden, widrigenfalls der Autor über ihre Person kompromittierende Nachrichten in die Öffentlichkeit bringen würde. Gefordert wurden in jedem Falle mindestens 200 Rbl., aber auch mehr. Ferner wurden die Adressaten aufgefordert, das Geld unverzüglich am A. M. 1/200 postretante Lodz einzufinden. Natürlich wurde die Sache der Polizei gemeldet und diese beauftragte einen ihrer tüchtigsten Geheimagenten mit der Ermittlung und Festnahme der Expressen. Gestern, gegen 9 1/2 Uhr früh erschien nun auf dem Hauptpostamt an der Ecke der Przejazdowa- und Widzowska Straße eine elegant gekleidete junge Dame, sah sich nach allen Seiten vorsichtig um und trat dann an den Schalter, an welchem die postlagernden Briefe ausgefolgt werden. Die Dame fragte den diensttuenden Beamten jedoch nur, ob Briefe unter A. M. 1/200 eingegangen seien und entfernte sich sofort wieder, nachdem sie eine bejahende Antwort erhalten. Das Postgebäude verließ sie jedoch nicht, sondern promenierte nur ununterbrochen in der Halle hin und her. Erst nachdem sie dies längere Zeit getan, kam sie wieder an den Schalter und verlangte die Briefe. Es wurden ihr drei davon ausgefolgt, die sie rasch in ihrem Muff verschwinden ließ und mit denen sie auch unverzüglich hinaus ins Freie trat. Auf der Straße angelangt, sah sich das Mädchen wieder nach allen Seiten um und trat dann, da sie anscheinend nichts Verdächtiges bemerkt hatte, den Weg nach dem Stadtgarten, an der Nikolajewskajastraße an. Hier suchte sie eine der Seitenalleen auf und begann darin auf und ab zu promenieren. Das dauerte etwa 15 Minuten. Nach Ablauf dieser Frist näherte sich ihr ein Unbekannter, wechselte einige Worte mit ihr und beide schritten dann dem Ausgang des Gartens an der Nikolajewskaja-Straße zu, wo eine Droschke bereit stand, um sie aufzunehmen. In diesem Moment schritten die Geheimagenten ein, welche die schöne Unbekannte von Anfang bis zu Ende auch nicht eine Sekunde aus den Augen gelassen hatten. Ihrem Begleiter wurden Handschellen angelegt, der Muff, in welchem sich die drei Briefe befanden, beschlagnahmt und das Mädchen in derselben Droschke, die es zur Klucht benutzen wollte, nach der Geheimpolizei gebracht. Bevor man hier jedoch zur Feststellung der Persönlichkeiten schreiten konnte, ereignete sich ein Zwischenfall. Die junge Dame brach plötzlich in krampfartiges Schluchzen aus und griff in ihre Ledertasche, die sie in der Hand trug. Ihr Vorgesahener, der Tasche etwas zu entnehmen, wurde rechtzeitig vereitelt. Die Tasche enthielt ein Portemonnaie mit 9 Rbl. und ein Taschentuch, in letzterem aber befand sich ein Parfümfäßchen — das Todtintur enthielt. Die Unbekannte wollte also Gift zu sich nehmen. Nachdem sie dieses einermassen beruhigt, gab sie an, Kazimiera Cholewinaka zu heißen, 24 Jahre alt zu sein und aus Warschau zu stammen. Sie sei als Artistin in einem Kabarett aufgetreten und lerne hier ihren Besonderen kennen. Er überredete sie, die Artistenlaufbahn aufzugeben und beide wohnten hierauf im Hause Wilczajstraße 27 in Warschau zusammen. Der Unbekannte erwiderte sich als der 30jährige Commis-Voyageur August Richard Domke, der lange Zeit in Lodz arbeitete und daher die Namen und Adressen vieler Lodger Fabrikanten und Bürger vorzüglich kannte. Seit geraumer Zeit beschäftigungslos, versiel er auf die Idee, sich durch Expressbriefe Geld zu verschaffen. In Lodz trafen sie am Freitag ein und blieben in einem untergeordneten Hotel ab. Domke bezeichnete sich selbst als den Hauptschuldigen, der seine Geliebte nur nach langem Bözern zur Teilnahme an den von ihm geplanten Expressungen überredete. Beide wurden dem Gefängnis eingeliefert und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

Brutaler Mordfall. Am gestrigen Abend passierte der 35jährige Kleischer Adam Zwardowski mit seiner 33jährigen Ehefrau Franciszka die Dembowskastraße. Vor dem Hause Nr. 10 daselbst angelangt, wurden die Eheleute von einigen aus der entgegengelegten Richtung kommenden jungen Leuten mit frechen Redensarten überschüttet und ehe es Zwardowski verstand, stürzten sich auch schon die Unbekannten auf ihn wie auch auf seine Frau mit Messern. Die Ehegatten wurden in den Schultern und an den Armen schwer verletzt, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte. Den Messerhelden gelang es leider zu entkommen und wird nach ihnen seitens der Polizei gefahndet.

Blühlicher Todesfall. Am Sonnabendabend gegen 10 Uhr brach vor dem Hause Dzielnastraße Nr. 11 ein etwa 40 jähriger Mann zusammen und verlor sofort das Bewußtsein. Der Unbekannte wurde mittels Rettungswagen nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht, wo er auch bald darauf verstarb. Ein Herzschlag soll die Todesursache des betreffenden Mannes, dessen Name noch unbekannt ist, gewesen sein.

Unfälle. In der Jazierskastraße ereignete sich am Sonntag vormittag ein schrecklicher Unglücksfall. Als ein nach der Altstadt fahrender Zug der Elektrischen sich dem Hause Nr. 11 der Jazierskastraße näherte, wollte der 63jährige Arbeiter San Andzejewski noch die Straße überqueren, wurde aber erfaßt, so Boden geworfen und geriet unter die vordere Plattform des Waggons. Andzejewski trug sehr schwere Verletzungen davon und mußte nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht werden, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Bald darauf wurde der Rettungswagen nach der Wulzanskastraße Nr. 11 gerufen, wo der 84jährige Stubenmalter Ber Rosenfajst von einer Droschke überfahren und am ganzen Körper schwer verletzt wurde. — Vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 53 wurde die z. Zt. beschäftigungslose Emilie Milewska beim Uberschreiten der Straße von der Elektrischen erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei sie Verletzungen im Gesicht erlitt. Beim Einsteigen in die Elektrische stürzte ferner vor dem Hause Alexandrowskastraße Nr. 8 der 29jährige Wägenknecht Andzejewski auf das Straßenpflaster nieder und trug Verletzungen im Gesicht davon.

3. Diebstähle. Am letzten Freitag wurden mittels Nachschlüssel aus der Wohnung des Josef Parol (Konstantinstraße 90) verschiedene Gegenstände im Werte von 80 Rbl. gestohlen; aus der Wohnung des Josef Weinmann Kleidungsstücke im Werte von 200 Rbl. und aus der Wohnung des Siegmund Schneider (Radwanaka 3) Sparkassenbücher über 700 Rbl., 20 Rbl. in bar, Kleidungsstücke im Werte von 250 Rbl. und 2 Wechsel über 2000 Rbl.

Unbestellbare Telegramme: Krauskopf aus Prischib, B. Schulmann aus Zessamergrub, Degenstein aus Kutno, Michalina Szegal aus Stasow, Curie aus Tschermokaja, Malikowa aus Sosnowice, Goldstein aus Tschita, Rogowski aus Kiew, Schröder aus Roswodny.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. „Die schöne Helena“, Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach. Offenbach's „Schöne Helena“ ist immer noch die Gunst des Publikums tren geblieben. Die herrliche Parade homerischer Heldenmär übertrug die modernen Operettenlibrettos an Witz und Einfällen und die Musik, mit ihrem schlagfertigen Rhythmus, ihrem lachenden Reichtum und pikantem Reiz übt heute noch einen bestückenden Zauber aus. Die Interpretierung Offenbacher Werke bereitet den modernen Operettendarstellern immense Schwierigkeiten. Die moderne Operette stellt an den Darsteller ganz andere Anforderungen. Die Art Offenbacher Operetten, halb seriös, halb parodistisch zu singen und zu agieren, mußte in einer alten Tradition, die durch die moderne Operette völlig verdrängt wurde. Dieser Stil muß erst wieder erlernt werden, wenn das Verständnis Offenbacher Werke uns näher gebracht werden soll.

Die gestrige Aufführung unter Baslos vorzüglichem Regie hat im allgemeinen, den parodistischen Ton glücklich getroffen. Herrn Baslos Menelans war ganz kindliche Hilfslosigkeit und rührende Trottelhaftigkeit. Man kann gegen die Extraporos eines Schauspielers viel einwenden, aber die Extraporos Baslos und die amüsanten Einfälle, die gerade am Plage waren, erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Mit drastischer Komik stattete Herr Bernhöft seinen Kalkas aus. In Fr. Gabriele Modl als Helena lenkten wir gestern Abend die erste Sängerin kennen. Ihre Stimme ist weich, schön gefärbt und in den oberen Lagen ergiebig. Schauspielersich war sie sehr gewandt, doch blieb sie und das Temperamentvolle der transitorien Königin schuldig. Mit Berze spielte Fr. Hegemann den Drestes. Das Orchester unter Herrn Rodes Leitung klappte vorzüglich; der Damenchor mühte sorgfältiger eintudiert werden. Das zahlreich besuchte Haus nahm die Aufführung mit großem Beifall auf und die Operette mit Herrn Baslos als Menelans dürfte sicherlich noch mehrere Wiederholungen erleben. H. Z—nn.

Die gestern bei nahezu ausverkauftem Hause und mit einem schönen, großen Erfolg in Szene gegangene Operette „Die schöne Helena“ wird morgen, Dienstag, den 12. November zum ersten Male wiederholt und zwar abermals mit den beiden Gästen, Fr. Gabriele Modl vom Carl-Theater in Wien als „Helena“ und Herrn Erich Deutsch Haupt vom Johann Strauß-Theater in Wien als „Paris“. Wer sich einen Bisslich unterhalten den Abend verschaffen will, besuche die morgige Vorstellung von der „Schönen Helena“. — Die zweite Aufführung des bei seiner am vergangenen Freitag erfolgten Premiere mit großem, spontanem Beifall aufgenommenen Schauspiel „Hinter Mauer“ findet am Mittwoch, den 13. November statt. Es ist hochinteressant, dem Verlauf des eigenartigen Stückes zu folgen und man bleibt in der gespanntesten Erwartung bis Schluß des Schauspiels. „Hinter Mauer“ ist wohl eines der besten Werke auf dem Gebiet des Schauspiels, die in dieser Saison gegeben worden sind.

Polnisches Theater (Cegielniana 63) Heute bei ermäßigten Preisen „Trasero“ — Morgen, Dienstag, „Der grüßende Frau“ — Mittwoch „Cyganeria Warzawska“ — Donnerstag findet die äußerst interessante Premiere des Dramas „Die Schwester“ von Amalie Herz statt. Die Verfasserin ist aus Warschau in Lodz eingetroffen, um den Proben beizumohnen. — Fr. Dr. phil. Amalie Herz ist die Verfasserin des in der „Schmäre“ 1907 erschienenen „Pastrole“, der „Zerzura von Thyrus“ sowie des beim Konkurs des Warschauer Regie-theaters preisgekrönten Dramas „Der große König“. — Der Vorverkauf von Eintrittskarten zur Donnerstagspremiere ist bereits sehr reg. **Großes Theater.** Heute: Keine Vorstellung. Morgen geht die überaus erfolgreiche Operette „Die Amerikanerin“ in Szene. Die Titelrolle spielt Fr. Gurewiel. Am Mittwoch gelangt die komische Operette „Der kleine Millionär“ zur Aufführung.

Liebhavervorstellung. Am Sonnabendabend fand im Lokale des Vereins „Haromir“ eine Liebhabervorstellung statt. Zur Aufführung gelangten „Die Mutter“, Schauspiel in 3 Akten von Kücken, in einer vortrefflichen Uebersetzung von Herrn Silberzweig und „Der Schlaflose“ von Frankenthal.

Dygas-Konzert. Am Freitagabend findet im Konzertsaale ein großes Konzert des bekannten Tenors der Warschauer Oper J. g. a. c. y. Dygas und der berühmten Primadonna der Turiner Oper Helena J. b. a. n. s. k. a. n. s. k. o. w. s. k. a. statt. Wir werden nicht verfehlen, auf dies überaus interessante Konzert noch näher zurückzukommen.

Liana Zawadzka-Konzert. Heute Abend findet im Konzertsaale das Konzert der bekannten Sängerin Frau Dr. Liana Zawadzka statt. Am Konzert beteiligen sich die Mezzosopranistin Wolowicz, Mitglied des hiesigen Polnischen Theaters und der bekannte Violoncellist D. z. i. n. s. k. i., Konzertmeister des Warschauer Philharmonischen Orchesters.

Aus der Provinz.

K. Petrikau. Personalnachricht. — Einbruch in der Umgebung. — Verhaftungen. Der Richter der 1. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts, Pawlowitz, ist zum Richter der 1. Zivilabteilung ernannt worden. — Sonnabend Nacht drangen im Dorfe Wilkowitz bei Petrikau Diebe in den Gutshof der Herrschaft Turak, stiegen durch das Balkonfenster in das Wohngebäude und begannen das Silbergeschirre, sowie andere Wertgegenstände zu rauben. Der Einbruch hatte jedoch soviel Geräusch verursacht, daß Leute herbeikamen und die Einbrecher in die Flucht trieben. Einige Wertgegenstände ließen sie zurück, die übrigen nahmen die Banditen als Beute mit sich. Bisher gelang es der Polizei

nicht, den Missethären auf die Spur zu kommen. — Im Zusammenhange mit den Diebstahlungen auf dem Namen des verstorbenen Gutbesizers Rogowski aus Basl, weswegen bereits in verlossener Woche in Petrikau mehrere Personen gefänglich eingezogen wurden, sind am verlossenen Sonnabend noch in Petrikau auf Anordnung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten beim Petrikauer Bezirksgericht Leib Kuch, sein Sohn Chajim Kuch, sein Schwiegersohn Zeigenbaum und in Warschau 10 bekannte Diebkontenre und Geldvermittler verhaftet, sowie dem Petrikauer Gefängnis eingeliefert.

Pabianice. Eine Explosions-Katastrophe ereignete sich heute Vormittag in der Dampfischlerei von Gebr. Kaznowski in Pabianice. Die Fabrik befindet sich an der Dgrobowastraße Nr. 44. Die Explosion in einer neuen Maschine erfolgte heute Vormittags um 10 1/2 Uhr; durch einen Teil der explodierten Maschine wurde der Mitinhaber der Fabrik Herr Sankel Kaznowski, 25 Jahre alt, auf der Stelle getötet und zwei Arbeiter, ein Schlosser und ein Tagelöhner sehr schwer verwundet. Die Schwerverletzten wurden nach dem Hospital gebracht.

Telegramme.

P. Petersburg, 11. Nov. Der Gesundheitszustand des Metropolitens Antonius ist unverändert. **P. Moskau, 11. November.** Das 25jährige Jubiläum des Schriftstellers Swan Bunin wurde festlich begangen. **P. Jekaterinodar, 10. November.** Hier trat ein Kongreß der Vertreter der nordkaukasischen Börsenkomitees zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, die die Hebung des Handels und des Ackerbaus im Gebiete betreffen. **Posen, 9. November. (Spez.)** Hier fand heute eine vertrauliche Beratung der polnischen Frauen statt, zwecks Feststellung der Frage, welche Stellung die polnischen Frauen gegenüber der Zwangsenteignung einzunehmen haben. Es wurde beschloffen, eine Versammlung der Frauen der ganzen Provinz einzuberufen. Diese Versammlung soll zu der betreffenden Frage Stellung nehmen und eine dementsprechende Resolution fassen. **Posen, 9. November. (Spez.)** Die Taxatoren des zur Zwangsenteignung bestimmten Gutes Koldrag schätzten den Wert des Gutes um 120,000 Mark unter den Kaufpreis ab. Das Gut wurde auf 880,000 Mark ab geschätzt, während Herr Trzebinski, als er das erwarb, für dasselbe 950,000 Mark bezahlte. **Posen, 9. November. (Spez.)** Die Redaktionen einiger englischer Zeitungen wandten sich an das hiesige Wochenblatt „Praca“ mit der Bitte, ihnen einige Bilder von der Zwangsenteignung polnischer Gutshöfe zu übersenden.

Anfuhr in Turkestan.

Petersburg, 10. November. (Spez.) Wie aus Kaschgar berichtet wird, herrscht in Chinesisch-Turkestan vollkommene Anarchie. Die Soldaten haben gegen ihre Offiziere rebelliert und einige derselben ermordet. Die Soldateska verzweifelt sich am Eigentum der friedlichen Bewohner, die um russisches Gnadereuen nachgesucht haben. General Mikheus ist zum Studium der Lage nach Kaschgar unterwegs.

Emir und Sultan.

Petersburg, 10. November. (Spez.) Aus Tschachara wird berichtet, daß der Emir von Afghanistan eine Kundgebung erließ, worin er die Afghanen auffordert, materielle Unterstützung für den Sultan zu sammeln, damit er den Kampf gegen die Feinde des Islams bestehen könne. Der Emir selber stiftete 60,000 Rbl. für diesen Zweck.

Presseverordnungen.

P. Petersburg, 10. November. Die Nr. 155 der „Prawda“, Nr. 87 des „Lutich“ und Nr. 10 des „Stolitschnje Dieiti“ wurden beschlagnahmt. **P. Petersburg, 10. November.** Für einen Artikel Nr. 153 wurde die „Prawda“ mit einer Geldstrafe von 500 Rubeln und die Zeitschrift „Listol Sintentom-Ssinowologow“ für den Artikel: „Unsere Rekruten“ mit einer Strafe von 250 Rubeln belegt. **P. Moskau, 10. November.** Die Zeitung „Russkija Wiedomosti“ wurde für Verdrückung der Artikel: „Petersburger Notizen“ mit einer Geldstrafe von 500 Rbl. belegt; die „Russkije Slowo“ wurde für die Notiz: „Die Subiläumstrafe“ mit 200 Rbl. bestraft.

Prozesse.

P. Jekaterinoslaw, 10. November. Für einen Raubüberfall im Mai d. J. wurden 8 Personen zum Tode, 1 zu sechsjähriger Zwangsarbeit und 1 — zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. **P. Saratow, 10. November.** Hier hat der Prozeß von 20 großen Firmen begonnen. Sie sind verschiedener Unterhaltungen und der Veruntreuung von 266,180 Rubel angeklagt.

Eisenbahnkatastrophe.

P. Tomsk, 10. November. Auf der 2654. Werst der Sibirischen Eisenbahn entgleiste ein Zug mit Arbeitern. 3 Menschen wurden getötet und 26 verletzt.

Schiffshavarien.

P. Kiel, 10. November. Der Dampfer der russischen Gesellschaft für Schifffahrt und Handel „Diana“ stieß in Kaiser-Wilhelmkanal mit einem deutschen Schiffe zusammen. Die „Diana“ wurde an dem unter der Wasserlinie liegenden Teil erheblich beschädigt und durch einen Schleppdampfer nach Kiel gebracht. **P. Petropawlowsk (auf Kamtschatka), 10. Nov.** Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Kolyma“ kehrte nach 16 Tagen erfolgloser Arbeit hierher zurück, ohne die Menschen und das Brauchgut, die in Fischbooten auf dem Ozean stecken geblieben sind, retten zu können.

Feuer in einer Kaserne.

Magdeburg, 11. November. (Spez.) In den Kassen des 66. Infanterieregiments brach heute ein

riesiges Feuer aus. Das ganze Lager von Uniformen brannte bis auf den Grund nieder.

Schwerer Automobilunfall.

Mailand, 10. November. (Spez.) Zwischen Boghera und Tortona stürzte das Auto des Ingenieurs Camiz einen Abgrund hinab. Camiz und der Chauffeur wurden dabei getötet, zwei andere Passagiere tödlich verletzt.

Elektrizitätsversorgung.

Kopenhagen, 9. November. (Spez.) Der Plan, Kopenhagen durch die Trollhättanfälle mit elektrischer Energie zu versorgen, ist nun doch auf Besenden gestochen. Das Reaktabel muß über den Öresund gelegt werden, das eine internationale Seepassage ist und in Kriegszeiten gesperrt werden kann. Bei kriegerischen Verwickelungen wäre Kopenhagen ohne Licht. Aus diesem Grunde dürfte der Plan trotz seiner Billigkeit nicht zur Ausführung kommen.

Schweinepest in Ungarn.

Budapest, 10. November. (Spez.) Die Schweinepest greift in ganz Ungarn fürchterlich um sich. Es sind heillosig 2200 Gemeinden und 9350 Gehöfte verheert. Die Zahl der toten Tiere wird auf 200,000 angegeben. Alle Versuche, die Ausbreitung der Seuche zu verhindern, sind erfolglos geblieben.

Vergrößerung der englischen Flotte.

London, 11. November. (Spez.) Bei einem vom Lord-Mayor veranstalteten Bankett erklärte der Marineminister, im nächsten Jahre werde eine sechste Eskadre mit kompletter Mannschaft gegründet. Dann werde die englische Flotte jeglichen Ansprüchen gewachsen sein.

Advokatenstreik in Braila.

Bukarest, 10. November. (Spez.) Nach einer Meldung aus Bukarest sind sämtliche Advokaten von Braila in der Ausübung gestreikt, weil ein Richter gegenüber einem ihrer Kollegen verletzende Worte gebrauchte. Sie wollen ihre Tätigkeit erst dann wieder aufnehmen, wenn der Richter vom Justizminister bestraft ist.

Der Gendarm als Spitzbube.

Bukarest, 10. November. (Spez.) Der schon seit 16 Jahren von der Gendamerie verfolgte Jakob Zutte, ein früherer Gendameriekommandant und jetzt Führer einer Räuberbande ist endlich festgenommen worden. Es wurde ihm hunderte von Einbruchdiebstählen, einige Raubfälle und ein Mord zur Last gelegt. Durch seine Erfahrungen im Dienste der Polizei konnte er sechzehn Jahre lang den Nachstellungen der Behörden entgehen.

Erdböhe in Calabrien.

Rom, 10. November. (Spez.) Der Bevölkerung von Catanzaro, das bekanntlich im Zentrum des letzten großen calabrischen Erdbehens gelegen ist, hat sich eine Panik bemächtigt, weil ein leichter Erdböhe am Dienstag und mehrere Stöße am Mittwoch Abend vorgekommen sind. In einigen Orten wurden die letzteren stärker empfunden, so daß sie als die üblichen Vorläufer eines heftigen Bebens angesehen werden.

Die Mailänder Gifttabletten.

Genf, 10. November. (Spez.) Auf Verlangen der italienischen Polizei wurde hier eine weitere Verhaftung vorgenommen, die mit der Angelegenheit der Mailänder Gifttabletten in Zusammenhang steht. Es handelt sich um einen gewissen Daunessi, der Herausgeber einer anarchistischen Zeitschrift „Agitatore“ ist. In der Wohnung des Anarchisten wurden Beweise dafür vorgefunden, daß er die Versendung der Gifttabletten arrangiert hat. Die Verhaftung erfolgte durch einen Trup der Polizei, die einen verhafteten Anarchisten in Lugano wieder freiließ und ihn auf seiner Fahrt nach Genf beobachtete ließ.

Universität Lugano.

Lugano, 9. November. (Spez.) Die Stadtverwaltung Lugano beschloß, die von ihr ermordete Villa Ciano, die einen Wert von zwei Millionen Frank hat, zur Errichtung einer Universität in Lugano zur Verfügung zu stellen. Zunächst soll eine Rechtsfakultät und eine philosophische Fakultät geschaffen werden.

Eine neue Verbindungsbahn in Australien.

Sydney, 9. November. (Spez.) In Port Augusta wurde am 14. Oktober im Beisein des Gouverneurs von Süd-Australien, der Bundesminister, Deputierten und anderer Persönlichkeiten durch den General-Gouverneur Lord Denmar der erste Spatenstich zum Bau der transkontinentalen Verbindungsbahn von Port Augusta nach Kalgarlie getan. Es muß sehr bezweifelt werden, ob der Bau sich in absehbarer Zeit rentiert, dagegen hat die neue Bahn eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in strategischer Hinsicht und bringt eine nicht unbedeutende Verminderung der Reisedauer zwischen den verschiedenen Häfen Australiens.

Zustimmung zu der Grips-Anleihe in der chinesischen Nationalversammlung.

Peking, 10. November. (Spez.) Die Nationalversammlung stimmte mit 40 gegen 21 Stimmen dem Abschluß der Kondauer Anleihe zu. In den Reden der Deputierten wurde betont, daß die Republik die außerordentlich ungünstigen Bedingungen der Anleihe nur aus äußerster Not angenommen habe. Die erste Hälfte der Anleihe ist realisiert, die Realisierung der zweiten Hälfte hängt wegen des Balkankrieges auf Schwierigkeiten. Einige Deputierte übten scharfe Kritik und verlangten, daß nur mit dem Sechsmachtartikel verhandelt werde.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. Das Unternehmen ist uns zwar fremd, aber auf diesem Gebiet wird so viel Schwundel getrieben, daß wir Ihnen direkt abraten müssen.

Bilanz der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller.

Evangelickastraße Nr. 11-15.

per 31. Oktober 1912.

Gegründet im Jahre 1881.

Financial statement table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities in Rubels and Roubles.

Advertisement for Dr. S. Kantor, a specialist for venereal and skin diseases, located at Evangelicka Street 144.

Advertisement for Urania Theater-Varieté, featuring a program of musical and theatrical performances.

Advertisement for Lodzer Turn-Verein 'Kraft' and Canz-Vergnügen, including details about a dance and social event.

Advertisement for Christlicher Kommissverein z. g. u. in Lodz, featuring a social evening event.

Advertisement for Dr. St. Lewkowicz, a specialist for skin and venereal diseases.

Advertisement for Intern. Championat im französisch. Ringkampf, featuring wrestling matches.

Advertisement for Deutscher Gewerbeverein Lodz Preis-Skat, a card game event.

Advertisement for Damen- und Mädchen 'Apolonia', a social gathering.

Advertisement for Dr. med. Goldfarb, a specialist for skin and venereal diseases.

Advertisement for Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatisgemeinde zu Lodz, featuring church choir performances.

Advertisement for Die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft der Zgierzer Elektrizitäts-Werkes, detailing company matters.

Advertisement for Buchhalter-Inkassent, a professional accounting and bookkeeping service.

Advertisement for Dr. med. Leyberg, a general practitioner.

Advertisement for Monats-Sitzung, a monthly meeting of the association.

Advertisement for Augenarzt Dr. Hugo Goldblatt, an eye specialist.

Advertisement for Junger Kaufmann, a young man seeking employment.

Advertisement for Dr. Karl Blum, a specialist for nose, throat, and ear ailments.

Advertisement for Möbel, offering furniture for sale.

Advertisement for Mädchen, a young woman seeking employment.

Advertisement for Junger Mann, a young man seeking employment.

Advertisement for Dr. J. Edelberg, a specialist for various ailments.

Advertisement for Nähmaschinen, offering sewing machines for sale.

Advertisement for Mädchen, a young woman seeking employment.

Advertisement for Rubel 300, a financial offer or advertisement.

Advertisement for Dr. J. Frybulski, a specialist for various ailments.

Advertisement for Möbel, offering furniture for sale.

Advertisement for Mädchen, a young woman seeking employment.

Advertisement for Rubel 300, a financial offer or advertisement.

Advertisement for Dr. Felix Skusiewicz, a specialist for venereal and skin diseases.

Advertisement for Möbel, offering furniture for sale.

Advertisement for Mädchen, a young woman seeking employment.

Advertisement for Rubel 300, a financial offer or advertisement.

Advertisement for Dr. J. Silberstrom, a specialist for various ailments.

Advertisement for Möbel, offering furniture for sale.

Advertisement for Mädchen, a young woman seeking employment.

Advertisement for Rubel 300, a financial offer or advertisement.